



Schiedsrichter

ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

6/2015

November/Dezember



Deutschlands „Schiedsrichterin des Jahres“:
Katrin Rafalski ist seit dieser Saison als
Assistentin in der 2. Bundesliga im Einsatz.

Titelthema

Schiedsrichterinnen:
Wie professionell
unsere Frauen
heutzutage arbeiten

Porträt

**Die Schiedsrichter
des Jahres 2015:**
Felix Brych und
Katrin Rafalski

Tagung

Symposium:
Austausch zu
aktuellen
Problemen

Lehrwesen

Der Torwart:
Was der letzte
Mann darf und
was nicht

Bitte ein Bit
Bitburger
ALKOHOLFREI
0,0%



Wenn aus Durstlöschen
perfekte Erfrischung wird.



Wenn aus Erfrischung Bitburger 0,0% wird.
www.bitburger-alkoholfrei.de

Bitte ein Bit



Liebe Leserinnen und Leser,

die Diskussionen um die Notwendigkeit eines Videobeweises im Fußball werden in den kommenden Jahren nicht weniger werden.

Da einzelne Schiedsrichter-Entscheidungen mehr und mehr ins Zentrum der Nachbetrachtung der Bundesliga-Spiele rücken, zahlreiche Kameras aus allen Positionen offenbar dazu genutzt werden, jeden Pfiff bis ins kleinste Detail zu hinterfragen, wird der Mensch als zuständiger Spielleiter dieser Aufgabe irgendwann wohl nicht mehr gerecht werden können.

TV-Schiedsrichter unter der Lupe

Diese Entwicklung ist aus meiner Sicht kaum aufzuhalten, da das „Geschäft Fußball“ von Emotionen und Gefühlsausbrüchen lebt und diese auch braucht. Ganz offensichtlich ist dabei die Aufgabe des Schiedsrichters ein ideales Medium zum Transport von Emotionen, sind die offensichtlichen und scheinbaren Fehler unserer Unparteiischen mehr dazu geeignet als die Aktionen und Fehler der Fußballer.

Fehlerlosigkeit aber wird es nicht geben, solange Menschen während eines Spiels die Verantwortung tragen. Fehler passieren dem Schiedsrichter auf dem Feld genauso wie möglicherweise einem Video-Schiedsrichter in einem Übertragungswagen.

Wir, die zuständige Schiedsrichter-Kommission Elite des DFB, verschließen uns diesen neuen Ideen und Vorstellungen keinesfalls.

Im Gegenteil: Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die immer wieder diskutierten technischen Möglichkeiten und Hilfen für unsere Schiedsrichter unter die Lupe zu nehmen und fachlich zu hinterfragen.

Das Projekt des Video-Schiedsrichters, das seit einiger Zeit in Holland getestet wird, haben wir uns deshalb gezielt angesehen. Es wird dabei deutlich, dass uns dieser Ansatz nicht entscheidend voranbringt.

Es bleiben viel zu viele Unwägbarkeiten und Fragen offen.

Wenn man weiß, dass die Übermittlung einer endgültigen Aussage über eine strittige

Situation im Schnitt elf Sekunden dauert, wird jedem sofort klar, dass dies keine Lösung sein kann.

Elf Sekunden können im Fußball eine Ewigkeit sein. Der Ball kann längst über weitere Spielsituationen hinweg gespielt sein, ein Eingriff,



Herbert Fandel, Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses.

eine Rückkehr zur Ausgangssituation regeltechnisch unmöglich werden. Und ob die Entscheidung eines Video-Schiedsrichters dann immer korrekt sein wird, ist mehr als unwahrscheinlich.

Es bedarf also einer Klärung all' der offenen Fragen, die für die Praxis erst einmal abschließend beantwortet sein müssen. Darüber hinaus muss man immer wissen, dass ohnehin die FIFA zu allererst „grünes Licht“ geben muss. Ohne deren Zustimmung sind alle Überlegungen umsonst.

Mit Beginn der Spielzeit amtierem im Profifußball neben Bibiana Steinhaus zwei weitere Schiedsrichterinnen: Riem Hussein hat sich mit guten Leistungen als Schiedsrichterin einen Platz in der 3. Liga der Männer ebenso verdient wie Katrin Rafalski, die in der 2. Bundesliga als Assistentin fungiert.

Ich freue mich darüber, weil damit auch deutlich wird, dass nur die Leistungen darüber entscheiden können, wer in welcher Klasse eingesetzt wird. Geschlecht, Hautfarbe oder sonstige Unterscheidungsmerkmale spielen keine Rolle und werden für uns auch in Zukunft bei der Bewertung unserer Schiedsrichter keine Rolle spielen.

Ihr

Herbert Fandel



Titelthema

Gewachsene Strukturen

Der bundesweite Aufwärtstrend bei den Schiedsrichterinnen **4**

Panorama

10

Ehrung

Die Besten einer Saison

Dr. Felix Brych und Katrin Rafalski sind die „DFB-Schiedsrichter des Jahres“ **13**

Regel-Test

Von Tornetzen und Hilfsfahnen **17**

Analyse

Kleiner Schubser - große Wirkung

Die Nachbetrachtung der ersten Spieltage der Saison 2015/2016 **19**

Lehrwesen

Die Rolle des Torwarts

Der „letzte Mann“ als Schwerpunkt im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 63 **24**

Tagung

Austausch mit den Nachbarn

Die Ergebnisse des Schiedsrichter-Symposiums in Kaiserau **28**

Blick in die Presse

31

Aus den Verbänden

32

Vorschau 1/2016

34

Gewachsene Strukturen

Bis es im Frauenfußball so professionell zugeht, wie es heute der Fall ist, hat es lange Jahre gedauert. Inzwischen sind aber nicht nur sämtliche Schiedsrichter-Teams der 1. und 2. Bundesliga rein weiblich besetzt, immer mehr Frauen schaffen zudem den Sprung in den Profibereich der Männer. SRZ-Reporter Tobias Altehenger hat die FIFA-Schiedsrichterin Angelika Söder bei einem ihrer Spiele begleitet – wirft zunächst aber einen Blick in die Historie des deutschen Frauenfußballs.



Auf geht's: FIFA-Schiedsrichterin Angelika Söder im Einsatz mit ihren Assistentinnen Susanne Grams (links) und Monika Pieczonka.

Es war das Jahr 1989, der Trainer der Frauen-Nationalmannschaft hieß Gero Bisanz, die brillante Mittelfeld-Regisseurin war die heutige Bundestrainerin Silvia Neid, und die Mannschaft wurde mit einem 4:1-Sieg gegen das favorisierte Team aus Norwegen zum ersten Mal Europameister.

Der erste Titel überhaupt für die noch junge Elf, ein großer Erfolg, den der DFB damals natürlich gerne honorieren wollte.

Wie intensiv 1989 vorab über die geeignete Prämie nachgedacht wurde, ist leider nicht überliefert. Am Ende der Überlegungen kam

man zu dem Schluss, den Fußballerinnen die wohl größte Freude mit geblümten Tassen, Untertassen und Kuchentellern bereiten zu können.

Jenes Kaffeeservice aus saarländischem Haus ist seither zu einiger Berühmtheit gelangt.

Erst kürzlich konnte ein Muster davon hinter Glas bei einer Ausstellung zu Geschlechterfragen im Deutschen Historischen Museum Berlin besichtigt werden – als Symbol für den stiefmütterlichen Umgang, den der DFB in den Anfangsjahren des Frauenfußballs (welchen man bis 1970 aus Gründen von „Schicklichkeit und Anstand“ sogar offiziell verboten hatte) pflegte.

Glücklicherweise haben sich Strukturen und Image längst gewandelt. Zwar unterscheiden wir im Sprachgebrauch immer noch zwischen „Frauenfußball“ und „Fußball“ (zu dem wir stattdessen eigentlich „Männerfußball“ sagen müssten), dennoch ist die Professionalisierung bei den Frauen in den vergangenen Jahren weit fortgeschritten.

Die Erfolge der DFB-Mannschaft locken immer mehr Zuschauer in die Stadien und vor die Fernseher, im internationalen Vereinsfußball dominieren deutsche Teams, und auch das Niveau der Bundesligen ist deutlich gestiegen. So überrascht es nicht, dass sich auch im Bereich der Schiedsrichterinnen vieles positiv entwickelt hat.

Auch hier lohnt ein Blick in die Vergangenheit. Vor 20 Jahren gab es in Deutschland lediglich gut 900 Schiedsrichterinnen, 2015 sind es knapp 2.600. Eine Steigerung um mehr als 150 Prozent und – was sogar noch entscheidender ist – gegen den Trend bei den männlichen Kollegen.



Gertrud Regus bei einem Einsatz am Millerntor in Hamburg im Jahr 1994.

Bevor es aber so viele Mädchen und Frauen gab, die Lehrgänge besuchten und nach erfolgreich absolvierter Prüfung zur Pfeife griffen, war es in den 1990er-Jahren an der Tagesordnung, dass in erster Linie männliche Schiedsrichter bei Spielen der höchsten Frauen-Ligen pfeifen oder assistierten.

Beliebt waren die Begegnungen bei den männlichen Unparteiischen meist nicht, sodass gewitzte Ansetzer oft ungewöhnliche Strategien anwandten, um diese Partien besetzen zu können. Sie nannten dann beim Telefonanruf nur die Namen der Vereine, um dem Schiedsrichter, der sich gedanklich schon auf ein Derby oder Spitzenspiel freute, nach dessen Zusage beiläufig mitzuteilen, dass es sich hierbei übrigens um ein Frauenspiel handelte.

Auch das hat sich heute verändert: Die Schiedsrichter-Teams der 1. und 2. Frauen-Bundesliga sind mittlerweile komplett weiblich besetzt. Immer mehr Frauen schaffen zudem den Sprung in die - alleine aufgrund des Zuschauer-Aufkommens nach wie vor als prestigeträchtiger angesehenen - Profiligen der Männer.

Gertrud Regus aus Hallstadt war dabei die Pionierin: Als Assistentin der 2. Bundesliga schaffte sie es in

den 1990er-Jahren als erste Frau überhaupt in die Bastion „Männerfußball“.

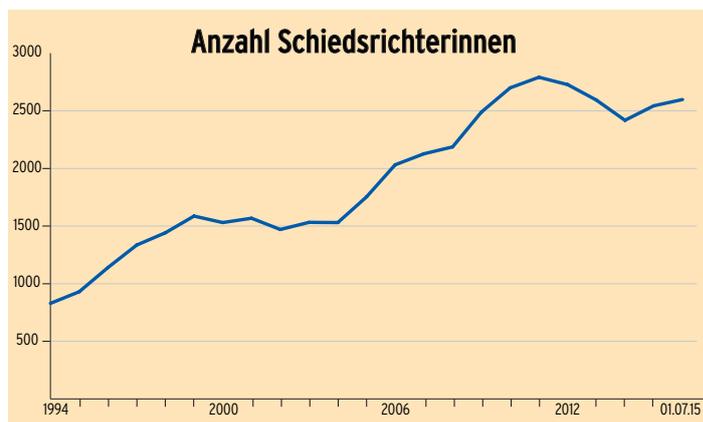
In den nächsten Jahren folgten ihr nur wenige nach, bis schließlich Bibiana Steinhaus 2007 der Aufstieg in die 2. Bundesliga gelang. Eine absolute Erfolgsgeschichte, basierend auf harter Arbeit und Talent, die Bibiana Steinhaus für viele Jung-Schiedsrichterinnen über Jahre hinweg zum Vorbild gemacht hat. Inzwischen gehört sie längst zu den erfahrensten Spielleitern in der zweithöchsten deutschen Spielklasse und pfeift in ihrer neunten Zweitliga-Saison.

Zur neuen Spielzeit hat Bibiana Steinhaus im Profifußball der Männer Gesellschaft bekommen: Riem Hussein leitet seit dem Sommer Spiele der 3. Liga, Katrin Rafalski ist in der 2. Bundesliga als Assistentin im Einsatz.

Bei der Zweitligapartie des SC Paderborn gegen RB Leipzig standen Bibiana Steinhaus und Katrin Rafalski kürzlich gemeinsam auf dem Platz, die Hälfte des Schiedsrichter-Teams bei einer Partie im Männerfußball war damit weiblich. Im Jahr 2015 ein Modell für die Zukunft?

Ist man nach all' den Fehlern, die gemacht wurden, nach all' den Jahren des stiefmütterlichen Umgangs mit dem Frauenfußball und seinen Schiedsrichterinnen nicht inzwischen bereit für mehr Frauen im Profifußball der Männer? Die Antwort darauf ist wohl ein „Ja, aber“.

Zwar berauschen sich vor allem die Boulevard-Medien gerne an dem Klischee der Frau, „die den (harten) Männern zeigt, wo's lang geht“ und fordern immer wieder mal vehement den Aufstieg von Bibiana Steinhaus in die Bundesliga. Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel hat aber mehrfach darauf hingewiesen, dass es der Schiedsrichter-Kommission Elite des DFB nur um die Leistung ihrer Unparteiischen gehe - ob Mann oder Frau spiele dabei keine Rolle.



Positiver Trend: In den vergangenen 21 Jahren hat sich die Zahl der Schiedsrichterinnen in Deutschland mehr als verdreifacht: Gab es 1994 erst 829 von ihnen, so sind es aktuell rund 2.600 Unparteiische. Deutlich erkennbar ist der Schub, den der Zweitliga-Aufstieg 2007 von Bibiana Steinhaus dem Frauen-Bereich gab. Mit 2.790 weiblichen Unparteiischen wurde im Jahr 2011 - also in dem Jahr, in dem die Frauen-WM in Deutschland stattfand - die Höchstzahl erreicht.

Das heißt: Wenn Bibiana Steinhaus, Riem Hussein oder Katrin Rafalski am Ende der Spielzeit im oberen Tableau der Beobachtungsstände liegen, steht weiteren Beförderungen im Männerfußball nichts im Weg.

Angelika Söder hat es bei den Männern noch nicht in den Profi-

Bereich geschafft, aber sie ist auf dem besten Weg dahin. Es ist ein verregneter Sonntag im Frühherbst, und im Ulrich-Haberland-Stadion in Leverkusen wird Bundesliga gespielt. Bayer Leverkusen empfängt die SGS Essen. An der einzigen kleinen Kaffeebude beschwerten sich Essener Gästefans noch über das Fehlen der Currywurst im generell überschaubaren kulinarischen



Angelika Söder aus Ingolstadt steht seit vergangem Jahr auf der FIFA-Liste.

Angebot, da führt das Schiedsrichterinnen-Team unten die Mannschaften aufs Feld.

Angelika, 26 Jahre alt, 1,69 Meter groß, kommt aus Ingolstadt und arbeitet als Psychologin für die Caritas.

Schiedsrichterin wurde sie mit 12, inzwischen pfeift sie in der Regionalliga Bayern und in der 1. Frauen-Bundesliga. Seit Anfang des Jahres trägt sie zudem das FIFA-Wappen. Beim Deutschen Fußball-Bund gilt sie als großes Talent, jung und trotzdem schon erfahren, konsequent und freundlich, so wird sie eingeschätzt, und so tritt sie auch an diesem Sonntag auf.



Früher war Simone Horn Assistentin in der 1. Frauen-Bundesliga, heute beobachtet sie dort die Schiedsrichterinnen.

Die Bundesliga-Begegnung zweier Mannschaften aus dem unteren

Tabellenmittelfeld avanciert dabei zum absoluten Topspiel. In der

ersten Hälfte fallen bereits fünf Tore, die Heimmannschaft aus Leverkusen geht mit einer knappen 3:2-Führung in die Halbzeitpause. Schöne Spielzüge, mehrere Aluminiumtreffer, ein verschossener Strafstoß, der im Nachschuss verwandelt wird: Die knapp 500 Zuschauer auf der Tribüne sind begeistert.

Und nicht nur sie: Auch Simone Horn kommt aus dem Staunen kaum heraus. Die Westfälin ist an diesem Sonntag offizielle Beobachterin und sieht längst nicht jedes Wochenende ein so aufregendes Spiel. Als Assistentin war sie selbst vor einigen Jahren noch in der Frauen-Bundesliga im Einsatz, heute unterstützt sie die Unparteiischen als Coach, in allen Spielklassen der Frauen und in ihrem Heimatverband bei den Männern bis zur Westfalenliga.

Zwischen den Männer- und Frauen-Spielklassen sieht Simone Horn auch im Jahr 2015 noch deutliche Unterschiede. „Das kann man schon am Zuschauer-Aufkommen festmachen“, meint sie.

„Eine Kulisse von 500 Leuten erzeugt naturgemäß weniger Druck und Anspannung als ein volles Stadion mit mehreren zehntausend Menschen. Außerdem laufen die Spiele bei den Frauen deutlich seltener aus dem Ruder. Für die Schiedsrichterinnen ist das natürlich einerseits angenehm, andererseits wünschen sich die Frauen sicherlich auch mal etwas mehr Herausforderung.“ Spielen Frauen denn generell fairer als Männer? Simone Horn schmunzelt. „Generell ist das wohl so.“

Heute scheint das jedenfalls zuzutreffen. Zwei Gelbe Karten stehen am Ende auf ihrem Beobachtungsblock, 20 Fouls, nichts Wildes dabei. Aber der Spielverlauf hat es in sich. In der zweiten Halbzeit wird es dramatisch. Essen schafft nach einem Zwei-Tore-Rückstand erst den Ausgleich auf 4:4, in der letzten Minute der Nachspielzeit gelingt der Gastmannschaft sogar noch der Siegtreffer zum 5:4.

Die Frauen-Quote der Landesverbände

Der Norden liegt vorne

Landesverband	Anteil der Frauen unter den Schiedsrichtern des LV	Absolute Zahl der Schiedsrichterinnen
1. Niedersächsischer FV	4,9%	570
Schleswig-Holsteinischer FV	4,9%	98
3. Hamburger FV	4,6%	170
4. Saarländischer FV	4,5%	49
5. FV Rheinland	4,2%	54
6. Bremer FV	3,8%	20
FV Niederrhein	3,8%	105
8. Berliner FV	3,7%	42
FV Sachsen-Anhalt	3,7%	59
10. LFV Mecklenburg-Vorpommern	3,5%	33
Sächsischer FV	3,5%	110
12. Württembergischer FV	3,4%	222
Thüringer FV	3,4%	59
14. FLV Westfalen	3,3%	163
FV Mittelrhein	3,3%	71
FLV Brandenburg	3,3%	53
17. Bayerischer FV	3,1%	418
18. Südwestdeutscher FV	3,0%	53
19. Badischer FV	2,8%	39
20. Hessischer FV	2,6%	173
21. Südbadischer FV	2,4%	37
		2.598

Vergleicht man den Anteil der weiblichen Unparteiischen an der Gesamtzahl aller Schiedsrichter eines Landesverbandes, so fällt dabei ein Nord-Süd-Gefälle auf: Während die Spitze durch Landesverbände aus dem Norden eingenommen wird, haben große Verbände wie Bayern oder Hessen zwar absolut gesehen viele Schiedsrichterinnen - ihr Anteil an der Gesamtzahl ist im Vergleich aber eher gering.



Proteste oder zumindest Nachfragen zu Schiedsrichter-Entscheidungen gehören auch im Frauenfußball zum Geschäft.

Nach dem Abpfiff sinken die geschlagenen Leverkusenerinnen auf dem Rasen in sich zusammen. Nur der Trainer stürmt auf den Platz und auf Angelika zu; vor dem entscheidenden Tor will er ein Foul an seiner Abwehrspielerin gesehen haben.

Angelika leitet das gesamte Spiel großzügig und verzichtet auch in der fraglichen Szene auf den Pfiff. Für Simone Horn auf der Tribüne völlig nachvollziehbar: „Aus meiner Perspektive war das eher ein Zusammenstoß als ein Foulspiel, weiterlaufen zu lassen, war hier die korrekte Entscheidung.“

Noch mal ansehen wird sie sich die Szene vor dem Coaching-Gespräch aber nicht: „Momentan ist es im Vergleich zur Männer-Bundesliga noch so, dass nicht alle Spiele in vergleichbarer Qualität gefilmt werden; da wir aber alle unsere Schiedsrichterinnen gleich behandeln wollen, können wir nicht manche Aufnahmen berücksichtigen und andere nicht.“

Nach dem Spiel folgt dann die Analyse. Angelika Söder ist zufrieden mit der Spielleitung. „Die Big-Point-Entscheidungen haben gepasst, grundsätzlich war das Spiel aber trotz des ungewöhnlichen Verlaufs nicht schwierig zu leiten.“ Simone Horn kann dem nur zustimmen. Das Coaching verläuft dementsprechend harmonisch, die Beobachterin hat ein paar Nachfragen und ein paar kleine Anmerkungen, ist mit der Spielleitung aber zufrieden. Ein faires Spiel, eine gute Spielleitung, man ist sich einig.

Ob Frauen generell fairer spielen als Männer, kann Angelika Söder nicht klar beantworten. „Grundsätzlich vielleicht schon, aber wir stellen in den letzten Jahren fest, dass sich der Frauenfußball dem Männerfußball immer mehr annähert. Unsportlichkeiten wie ‚Schwalben‘ gab es früher bei den Frauen so gut wie gar nicht, inzwischen gehört das mit zum Geschäft.“

Ihre Spiele bei den Männern der Regionalliga Bayern findet sie dementsprechend auch nicht schwieriger zu leiten: „Anders, das trifft es vielleicht eher, die Herausforderungen sind andere, weil Männer- und Frauenfußball sich eben unterscheiden.“ Aus diesem Grund stellt sie sich vor Regionalliga-Spielen auch nicht großartig um. „Stellungsspiel und Laufwege muss man vielleicht ein bisschen anpassen, da die Männer grundsätzlich schneller unterwegs sind. Ansonsten orientiere ich meine Spielleitung aber am Spielverlauf und nicht am Geschlecht der Spieler.“

Deutschlands Spitzen-Schiedsrichterinnen

Drei Frauen in der Elite

Die bekannteste unter Deutschlands Schiedsrichterinnen ist **Bibiana Steinhaus** (36). Von Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel wurde sie einst als „weltbeste Schiedsrichterin“ betitelt. Die Hannoveranerin leitet bereits seit dem Jahr 2007 Spiele in der 2. Bundesliga der Männer, inzwischen kommt sie dort auf 66 Einsätze. Darüber hinaus ist sie regelmäßig als Vierte Offizielle in der Bundesliga unterwegs.

Im Frauen-Bereich hat Bibiana Steinhaus in den vergangenen Jahren den DFB bei allen großen Turnieren international vertreten. So nahm sie mit ihrem Team zum Beispiel an den Olym-

pischen Spielen 2012 in London, den Europameisterschaften 2009 und 2013 sowie den Weltmeisterschaften 2011 und 2015 teil. Bei dem Turnier im eigenen Land vor vier Jahren leitete sie unter anderem auch das Finale zwischen Japan und den USA.

Ein neues Gesicht im Profi-Bereich ist seit dieser Saison **Katrin Rafalski** (33). Sie ist im Sommer als Schiedsrichter-Assistentin in die 2. Bundesliga aufgestiegen und gehört dort dem Team von Schiedsrichter Patrick Alt an.

Seit neun Jahren ist Rafalski bereits DFB-Schiedsrichterin. Zu internationalen Ehren kam sie vor allem an der Seite von Bibiana

Steinhaus, die sie zu den großen Turnieren begleitete. Auf DFB-Ebene wurde Katrin Rafalski in diesem Jahr als „Schiedsrichterin des Jahres“ ausgezeichnet (siehe Bericht ab Seite 13).

Ebenfalls neu dabei ist seit Sommer **Riem Hussein** (35) als Schiedsrichterin in der 3. Liga. Sie steht seit 2009 auf der FIFA-Liste und kam bereits bei der U 19-Europameisterschaft der Frauen 2012 in der Türkei zum Einsatz.

Auch Riem Hussein durfte sich schon mal über den Titel „DFB-Schiedsrichterin des Jahres“ freuen, nämlich nach der Saison 2012/2013.



Die drei Frauen im Elite-Bereich: Bibiana Steinhaus,...



...Zweitliga-Assistentin Katrin Rafalski...



...sowie Drittliga-Schiedsrichterin Riem Hussein.

Der Frauenfußball im Jahr 2015 ist nicht mehr mit der Zeit zu vergleichen, als der DFB seiner Nationalmannschaft zum Europameistertitel ein Kaffeeservice schenkte. Die Strukturen sind professionalisiert, der Fußball ist attraktiver geworden, und auch das Schiedsrichter-Wesen hat große Fortschritte gemacht. Dass zur neuen Spielzeit zwei neue Schiedsrichterinnen in den Profi-Bereich der Männer vorgestoßen sind, ist ein klares Signal. Jung-Schiedsrichterinnen werden heute früher gefördert,

die Aufstiegsmöglichkeiten sind gut.

Ob Angelika Söder auch noch den Sprung in die Männer-Ligen des DFB schaffen wird, weiß sie nicht. „Die Hoffnung ist natürlich da, die 3. Liga wäre der nächste konsequente Schritt. Aber wir wissen alle, wie knapp es in der absoluten Leistungsspitze zugeht, deswegen freue ich mich momentan erst einmal sehr über meine Berufung auf die FIFA-Liste.“



Genau wie im Männer-Bereich analysiert die Beobachterin zusammen mit den Unparteiischen die vorangegangene Spiel-
leitung.

Vier Fragen an Carolin Greiner Mai

„Die Richtung stimmt“

Carolin Greiner Mai war früher selbst langjährige Schiedsrichterin der Frauen-Bundesliga. Heute ist sie in der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure für den Frauen-Bereich zuständig, unter anderem setzt sie die Spiele der 1. Frauen-Bundesliga an.

Frau Greiner Mai, wie hat sich aus Ihrer Sicht der Frauen-Bereich im DFB in den vergangenen Jahren entwickelt?

Carolin Greiner Mai: Wenn wir uns die Top-Ligen anschauen, dann können wir eine sehr gute Entwicklung in Leistungsstand und Qualität der Schiedsrichterinnen verzeichnen. Unsere Unparteiischen machen einen prima Job, das zeigt sich auch daran, dass immer weniger Kritik von Seiten der Vereine kommt. Bezüglich der Nachwuchs-Gewinnung hatten wir uns allerdings doch einen etwas größeren Schub durch die Frauen-WM im eigenen Land erhofft. Hier sehen wir uns inzwischen ähnlichen Problemen wie bei den Männern ausgesetzt, insgesamt gehen die Zahlen bei den Schiedsrichtern zuletzt ja wieder leicht zurück.

Die Aufstiegsmöglichkeiten im Frauen-Bereich sind aber nach wie vor gut, oder nicht?

Greiner Mai: Sie sind jedenfalls nach wie vor besser als bei den Männern. Trotzdem ist es auch in unserem Bereich heute nicht mehr so, wie es noch vor zehn Jahren war. Damals gab es relativ wenige Schiedsrichterinnen auf Top-Niveau, dementsprechend bekam man oft schon innerhalb von rund zwei Jahren die Chance, in der 1. oder 2. Bundesliga zu pfeifen. Heute ist das nicht mehr so einfach. Das ist aber auch gut so, denn natürlich brauchen auch die Schiedsrichterinnen die Erfahrung.

Mit Riem Hussein und Katrin Rafalski sind zur laufenden Saison zwei Frauen in den Profi-Bereich der Männer aufgestiegen. Welche Bedeutung hat so ein Aufstieg für das Schiedsrichter-Wesen bei den Frauen?

Greiner Mai: Es ist auf jeden Fall ein gutes Zeichen für die Schiedsrichterinnen in den unteren Ligen, weil der Aufstieg von Riem und Katrin zeigt, dass es sich lohnt, zu kämpfen und Einsatz und Leistungswillen zu zeigen. Dass es für Frauen nach wie vor schwieriger



Die „Frauen-Beauftragte“ Carolin Greiner Mai (rechts), hier im Einsatz als Schiedsrichter-Betreuerin bei der Frauen-WM 2011 in Dresden (zusammen mit FIFA-Schiedsrichterin Jacqui Melksham aus Australien).

ist, sich im Männer-Bereich zu etablieren, ist klar. Man sieht aber nun, dass Bibiana Steinhaus keine Einzelerscheinung mehr ist. Die Richtung stimmt.

Wie soll diese Richtung in der Zukunft weiter definiert werden, welche Schritte sind im Frauen-Bereich in nächster Zeit zu gehen?

Greiner Mai: Wir sind gerade schon dabei, die Strukturen zu ändern, hier müssen aber noch viele Gespräche geführt werden.

Einerseits mit den Schiedsrichterinnen, andererseits aber auch in der Kommission. Ich denke, eine weitere Professionalisierung ist auch im Frauen-Bereich unabdingbar, allerdings wird diese Professionalisierung – und das ist auch der Wunsch der Schiedsrichterinnen – nicht so weit gehen wie bei den Männern im Elite-Bereich. Es werden in absehbarer Zeit Maßnahmen getroffen werden, um die Weichen für die Zukunft zu stellen, in Stein gemeißelt ist hier aber noch nichts.

Die 20 Schiedsrichterinnen der Frauen-Bundesliga 2015 / 2016

	Ines Appelmann (27) BL seit: 2011 Spiele: 29 Landesverband: Südwest		Christine Baitinger (41) BL seit: 1999 Spiele: 126 Landesverband: Württemberg		Christina Biehl (29) BL seit: 2008 Spiele: 57 Landesverband: Südwest		Mirka Derlin (30) BL seit: 2010 Spiele: 35 Landesverband: Schleswig-Holst.
	Sina Diekmann (26) BL seit: 2014 Spiele: 8 Landesverband: Niedersachsen		Franziska Haider (29) BL seit: 2013 Spiele: 13 Landesverband: Bayern		Kathrin Heimann (29) BL seit: 2011 Spiele: 26 Landesverband: Westfalen		Dr. Riem Hussein (35) BL seit: 2006 Spiele: 77 Landesverband: Niedersachsen
	Daniela Illing (38) BL seit: 2003 Spiele: 85 Landesverband: Sachsen		Susann Kunkel (32) BL seit: 2015 Spiele: 1 Landesverband: Schleswig-Holst.		Marija Kurtes (28) BL seit: 2006 Spiele: 80 Landesverband: Niederrhein		Imke Lohmeyer (26) BL seit: 2012 Spiele: 16 Landesverband: Niedersachsen
	Inka Müller-Schmäh (39) BL seit: 1997 Spiele: 118 Landesverband: Berlin		Katrin Rafalski (33) BL seit: 2007 Spiele: 67 Landesverband: Hessen		Angelika Söder (26) BL seit: 2008 Spiele: 54 Landesverband: Bayern		Bibiana Steinhaus (36) BL seit: 1999 Spiele: 66 Landesverband: Niedersachsen
	Sandra Stolz (32) BL seit: 2011 Spiele: 30 Landesverband: Brandenburg		Karoline Wacker (24) BL seit: 2014 Spiele: 6 Landesverband: Württemberg		Nadine Westerhoff (32) BL seit: 2014 Spiele: 7 Landesverband: Westfalen		Marina Wozniak (36) BL seit: 2005 Spiele: 84 Landesverband: Westfalen

Schiedsrichterinnen der 2. Frauen-Bundesliga 2015 / 2016

* Stand: 1.10.2015

Name (Alter*)	Spiele*	Landesverband	Name (Alter*)	Spiele*	Landesverband
Samira Bologna (24)	0	Südbadischer FV	Fabienne Michel (21)	19	Südwestdeutscher FV
Susann Dittmar (28)	38	Sächsischer FV	Anna-Kristin Mielke (26)	16	Niedersächsischer FV
Laura Duske (28)	10	FV Mittelrhein	Annika Paszehr (23)	10	FLV Westfalen
Franziska Erkes (26)	19	FV Niederrhein	Monika Pieczonka (23)	1	Bayerischer FV
Corinna Feldmann (25)	32	Niedersächsischer FV	Alessa Plass (29)	32	Bayerischer FV
Silke Fritz (25)	16	Württembergischer FV	Svenja Pleuß (23)	17	Niedersächsischer FV
Saskia Geweke (24)	8	Niedersächsischer FV	Anne-Kathrin Schinkel (28)	20	Thüringer FV
Annette Hanf (27)	54	Bayerischer FV	Hanna Schlemmer (28)	33	Südwestdeutscher FV
Anna-Lena Heidenreich (24)	9	Schleswig-Holsteinischer FV	Wiebke Schneider (26)	9	Hessischer FV
Jacqueline Herrmann (23)	35	Hamburger FV	Miriam Schweinefuß (21)	2	FV Sachsen-Anhalt
Kristina Hofbauer (23)	18	Bayerischer FV	Sabine Stadler (36)	70	Hessischer FV
Melissa Joos (23)	1	Württembergischer FV	Irina Stremel (23)	1	Niedersächsischer FV
Anja Klimm (23)	16	Niedersächsischer FV	Caroline Telahr (27)	36	FV Niederrhein
Andrea Knauer (29)	28	Bayerischer FV	Christine Weigelt (30)	62	Sächsischer FV
Sonja Kuttelwascher (28)	9	Badischer FV	Franziska Wildfeuer (21)	8	Schleswig-Holsteinischer FV

Deniz Aytekin bei der U 17-Weltmeisterschaft

FIFA-Schiedsrichter Deniz Aytekin kommt erstmals bei einer Fußball-WM zum Einsatz: Die FIFA nominierte den 37-Jährigen aus Oberasbach für die U 17-Weltmeisterschaft in Chile, die vom 17. Oktober bis zum 8. November ausgetragen wird.

Als Assistenten begleiten ihn Guido Kleve (Nordhorn) und Markus Häcker (Waren/Müritz) nach Südamerika.

Aytekin steht seit 2011 auf der FIFA-Liste und leitete international bisher drei WM- und zwei EM-Qualifikationsspiele. Als Torrichter war er bei der EM 2012 in Polen und der Ukraine im Schiedsrichter-Team von Wolfgang Stark.

Für das Turnier in Chile sind 21 Schiedsrichter sowie 42 Assistenten aus insgesamt 33 Ländern nominiert.



Deniz Aytekin ist mit seinen Assistenten Markus Häcker (links) und Guido Kleve für die U 17-WM in Chile nominiert.

Walter Horstmann gestorben

Nur eine Woche vor seinem 80. Geburtstag ist der langjährige FIFA-Schiedsrichter Walter Horstmann gestorben. Der Hildesheimer leitete 144 Bundesliga-Spiele,

darunter 1972 auch das erste Heimspiel des deutschen Rekordmeisters Bayern München im neu erbauten Olympiastadion gegen den FC Schalke 04 (5:1).

Zu den Höhepunkten seiner Laufbahn zählte die Leitung des DFB-Pokalfinales 1975 in Hannover

zwischen Eintracht Frankfurt und dem MSV Duisburg (1:0). Von 1970 bis 1982 stand er auf der FIFA-Liste und kam unter anderem in fünf A-Länderspielen und weiteren 40 internationalen Begegnungen zum Einsatz.

Noch während seiner aktiven Zeit und auch viele Jahre danach diente Walter Horstmann dem Fußball innerhalb des Niedersächsischen Fußballverbandes. Insbesondere dem Schiedsrichterwesen gab er wertvolle Impulse.

Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrennadeln bis hin zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande sind Zeugen seiner Verdienste und Würdigung seines unermüdlichen Eintretens für den Fußball.

Walter Horstmann war nicht nur ein bedeutender Schiedsrichter, sondern auch eine große prägende Persönlichkeit für den Fußballsport.

„Hand Gottes“: Maradona trifft Schiedsrichter wieder

„Es war ein wenig mit meinem Kopf und ein wenig mit der Hand Gottes“, sagte der argentinische Nationalspieler Diego Maradona nach dem Viertelfinale der Fußball-Weltmeisterschaft 1986 in Mexiko zwischen Argentinien und England (2:1).

Kurz zuvor hatte der ehemalige Weltklasse-Stürmer den Ball mit der Hand über Englands Torhüter Peter Shilton gelupft – ein irreguläres Tor, das der damalige Schiedsrichter Ali Bannaceur anerkannte.

29 Jahre nach einem der berühmtesten Tore der Geschichte trafen sich beide Akteure wieder: Argentinien Fußball-Legende besuchte bei einer Tunesien-Reise Schiedsrichter Ali Bannaceur, der im WM-Viertelfinale die „Hand Gottes“ übersehen hatte.



Bundesliga-Alltag 1971: Walter Horstmann (rechts) mit Linienrichter Volker Roth nach dem Spiel Bayern München gegen den VfL Bochum.

Es sei ein „emotionales Wiedersehen“ gewesen, schrieb Maradona auf Facebook. „Ich gab ihm ein Trikot der argentinischen Nationalmannschaft, er schenkte mir ein Foto vom legendären Spiel, das bei ihm zu Hause hing. Für Ali, meinen ewigen Freund“, postete Maradona.



WM-Viertelfinale 1986: Maradona lupfte den Ball mit der Hand über den englischen Keeper Peter Shilton.

Nach Faustschlag: Ein Jahr Haft auf Bewährung

Nach einem Angriff auf einen Schiedsrichter ist ein Hobby-Fußballer aus Essen zu einem Jahr Haft auf Bewährung verurteilt worden.

Zuvor wurde gegen ihn bereits ein lebenslanges Fußball-Verbot verhängt.

Der 25-Jährige hatte einem Unparteiischen Ende 2014 in einem Spiel der Freizeitliga nach einer Gelb/Roten Karte einen so harten Faustschlag versetzt, dass der 57-jährige Schiedsrichter bewusstlos zu Boden ging.

Im Krankenhaus wurden ein doppelter Kieferbruch, eine leichte Gehirnerschütterung und Schürfwunden diagnostiziert. Wochenlang konnte der Schiedsrichter nur flüssige Nahrung zu sich nehmen.

Der Angeklagte zeigte sich vor Gericht geständig und entschuldigte sich für seinen Ausraster.

Besonderer Einsatz für Guido Winkmann

Die 15. Deutsche Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen wurde im September in der Sportschule Wedau ausgetragen.

Das Eröffnungsspiel der Nationalmannschaft der Menschen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung gegen die DFB-Betriebsmannschaft (Endstand: 2:4) stand dabei unter der Leitung von Bundesliga-Schiedsrichter Guido Winkmann aus Kleve.

„Der Leiter der DFB-Schiedsrichter-Abteilung, Lutz Michael Fröhlich, verfolgte am nächsten Tag ebenfalls das Turniergeschehen und drückte insbesondere dem Team aus Berlin, das er vor einem Jahr in der Werkstatt besucht hatte, die Daumen“, berichtete

Neben der Bewährungsstrafe muss der Verurteilte 3.000 Euro Schmerzensgeld zahlen.

„Gewalt und Faustrecht haben auf dem Fußballplatz nichts zu suchen“, fügte Richter Matthias Pohlkamp seinem Urteil hinzu. Es sei oberstes Gebot eines jeden Sportlers, die Entscheidungen der Schiedsrichter zu akzeptieren.

Das Geheimnis hinter Pierre Claude

Wenn man sich die Zahl seiner Ansetzungen anschaut, dann müsste Pierre Claude zu den Top-Schiedsrichtern der Rheinlandliga gehören. Der Blick auf den Wohnort „Musterhausen“ löst jedoch erste Skepsis aus. Denn streng genommen ist Pierre Claude kein Schiedsrichter.

Der Name steht als Synonym für alle luxemburgischen Unparteiischen, die in Rheinland-Pfalz seit einigen Jahren in der Grenzregion zu Luxemburg zum Einsatz kommen. Der Fußballverband



Er pfeift nicht nur in den Bundesliga-Arenen: Guido Winkmann beim Turnier für Menschen mit Behinderung.

Tobias Wrzesinski, der stellvertretende Geschäftsführer der DFB-Stiftungen Egidius Braun und Sepp Herberger.

Insgesamt kamen die besten 16 Teams aus deutschlandweit 2.500 Werkstätten zusammen und

lieferten sich spannende Spiele um den Meistertitel.

Am Ende konnten sich die Recklinghäuser Werkstätten die Deutsche Fußball-Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen sichern.

Rheinland pflegt seit einigen Jahren einen Austausch mit dem dortigen Fußballverband und setzt alle Referees aus dem Nachbarland im DFBnet unter dem Namen Pierre Claude an.

„Das habe ich damals mit Charles Schaack, dem Vorsitzenden der luxemburgischen Schiedsrichter, so vereinbart, um die Austauschspiele im DFBnet besetzen zu können“, berichtet Erich Schneider, der Vorsitzende des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses, und fügt an: „Es ist aber kein Phantasienamen - Pierre Claude existiert wirklich.“

Besagte Person sei beim luxemburgischen Verband verantwortlich für das Schiedsrichter-Wesen. Den richtigen Namen der Unparteiischen ins System zu stellen, sei jedoch nicht möglich, da die Vernetzung mit dem luxemburgischen Verband nicht vorhanden sei.

Deshalb pfeift in der Rheinlandliga noch ein weiterer Musterhausener: Hinter Bernard Petry verstecken sich die französischen Austausch-Referees.

Italiener führen Grüne Karte ein

In unserer vorherigen Ausgabe berichteten wir über die Grüne Karte im Kreis Northeim-Einbeck (Niedersachsen), die Trainer und Fußballer zu mehr Fairness und Respekt gegenüber Schiedsrichtern anhalten soll.

In einer etwas anderen Funktion soll diese Kartenfarbe nun auch in Italiens Profi-Bereich zum Einsatz kommen: Die Grüne Karte soll in der Serie B eingeführt werden. Im Gegensatz zur Gelben und Roten Karte stellt die Grüne keine Bestrafung dar, sondern Spieler, Trainer und auch Fans können damit belohnt werden. „Wir wollen nicht mehr nur denjenigen bestrafen, der etwas falsch macht, sondern auch das Gegenteil belohnen“, erklärte ein Liga-Sprecher.

Geht es nach den Verantwortlichen, zeigt der Unparteiische zukünftig für faires Spiel oder freundliche Aktionen den grünen Karton - etwa, wenn der Ball trotz offensiver Möglichkeiten bei einer Verletzung des Gegners ins Aus gespielt wird.

Aus dem Leben eines Amateur-Schiedsrichters

In der Ausgabe 5/2015 der Schiedsrichter-Zeitung stellen wir das Buch „ICH PFEIFE!“ von Christoph Schröder vor, der darin aus seinem Leben als Amateur-Schiedsrichter erzählt.

Dasselbe Thema hat sich nun auch der Hamburger Unparteiische Ralph „Drago“ Vollmers ausgesucht, der im September ebenfalls ein Buch veröffentlichte: „Ey, Schiri, wir wissen, wo dein Auto steht! - Aus dem nicht immer lustigen Leben eines Amateur-Schiedsrichters“.

Der 47-Jährige, hauptberuflich Versicherungs-Angestellter, schildert darin sein Leben für den Fußball - und wie eng Glück und Gefahr in den Amateur-Ligen zusammenliegen.

Dabei geht er der Frage nach, was Schiedsrichter für Menschen sind: Masochisten? Recht-Haber? Beamten-Typen? Wieso haben sie sich ausgerechnet dieses Hobby ausgesucht? Sind sie vielleicht einfach nur Fußball-Liebhaber?

Die überraschenden Antworten liefert der Hamburger in Erzäh-



Schiedsrichter und jetzt auch Buchautor: Ralph „Drago“ Vollmers.

lungen, die den Leser in eine besondere Welt zwischen Skandalen am Elfmeterpunkt und einer gemütlichen Currywurst in der Vereinsgaststätte entführen.

Seine Begeisterung für den Amateurfußball schilderte Vollmers in einem Interview gegenüber der „Welt“: „Das unmittelbare Mitten-drin. Ich bin voll im Geschehen, ich habe Kontakt, ob ich will oder nicht, mit Fans, Trainern, Offiziellen. Mich macht es glücklich, Teil des Sports zu sein, Teil der ‚Fussifamilie‘. Den Sport zu leben. Und zu helfen, dass er fair bleibt.“

Das 264 Seiten umfassende Taschenbuch ist im Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag erschienen und kostet 9,99 Euro.

Obleute auf der Schulbank

In der Sportschule Wedau in Duisburg kamen Schiedsrichter-Obleute verschiedener Fußball-Kreise zu einer Weiterbildung zusammen. Unter der Leitung von Andreas Thiemann und Wolfgang Mierswa, Mitglieder in der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure, erhielten die Teilnehmer Informationen zum Thema „Personal-Management“.

Darüber hinaus diskutierten die Obleute unter anderem zu den Punkten „Rhetorik und Gesprächsführung“, „Möglichkeiten einer Mediation“ und „Planung und Flexibilität in der Lehrarbeit“.

Das Treffen war eine Pilot-Veranstaltung und orientierte sich an den seit längerer Zeit durchgeführten Weiterbildungen für Lehrwarte. Ob und in welcher Form künftig ähnliche Maßnahmen für Obleute fortgeführt werden, wird die Nachbetrachtung zeigen.



Die Obleute und ihre Referenten bei der Pilot-Veranstaltung in Duisburg.

Die internationalen Spiele der Deutschen im Juli und August 2015

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Deniz Aytekin	Champions League	Manchester United	FC Brügge	Kleve, Häcker, Willenborg, Siebert, Brand
Felix Brych	Champions League	Celtic Glasgow	Malmö FF	Borsch, Lupp, Christ, Dankert, Fritz
Bastian Dankert	Champions League	Partizan Belgrad	Dila Gori (GEO)	Foltyn, Rohde, Brand
Christian Dingert	Europa League	AIK Solna (SWE)	Atromitos Athen	Pickel, Gittelmann, Hartmann
Marco Fritz	Europa League	Hajduk Split (CRO)	FC Koper (SVN)	Achmüller, Schaal, Brand
Daniel Siebert	Champions League	Celtic Glasgow	Stjarnan (ISL)	Pickel, Osmer, Stegemann
Tobias Stieler	Europa League	FK Partizani Tirana	Strømsgodset IF (NOR)	Henschel, Ittrich, Stegemann
Tobias Stieler	Europa League	Cherno More Varna (BG)	Dinamo Minsk (BLR)	Henschel, Ittrich, Winkmann
Tobias Stieler	Europa League	AEK Larnaca (CYP)	Girondins Bordeaux	Häcker, Thielert, Winkmann
Tobias Welz	Europa League	Spartak Trnava (SVK)	PAOK Saloniki	Foltyn, Bandurski, Brand
Tobias Welz	Europa League	Legia Warschau	Zorya Luhansk (UKR)	Foltyn, Henschel, Hartmann
Felix Zwayer	Champions League	Schachtar Donezk	Fenerbahçe Istanbul	Kleve, Steuer, Stegemann
Felix Zwayer	Europa League	HJK Helsinki	FC Krasnodar (RUS)	Schiffner, Achmüller, Winkmann

Die Besten einer Saison

Was für die Bundesliga-Teams die Deutsche Meisterschaft bedeutet, ist für die Unparteiischen der Titel des „DFB-Schiedsrichters des Jahres“. Denn mit dieser Auszeichnung kürt der Deutsche Fußball-Bund die besten Unparteiischen einer Saison. In der vergangenen Spielzeit waren das Dr. Felix Brych bei den Männern und Katrin Rafalski bei den Frauen. SRZ-Reporter David Bittner war bei der Preisverleihung im Oktober in Mainz dabei.

DFB-Präsident Wolfgang Niersbach reiste in diesem Jahr persönlich zum Stützpunkt-Lehrgang der Bundesliga-Schiedsrichter, um die Trophäen an die beiden Preisträger zu überreichen: „Allein die Tatsache, dass es diese Ehrung gibt, ist klasse. Und dass die Preisverleihung im Kreis der Schiedsrichter stattfindet, ist eine tolle Sache, die wir im kommenden Jahr fortführen möchten.“

Das deutsche Schiedsrichter-Wesen gehöre zur absoluten Weltspitze, sagte Niersbach in seiner Ansprache an die Unparteiischen. „Es gibt viele Momente, in denen ich begeistert bin, wie ihr euren schwierigen Job meistert.“

In Richtung des Preisträgers Felix Brych stellte der DFB-Präsident fest: „Es ist ein Zeichen absoluter Stärke, wie Felix Brych nach dem ‚Phantomtor‘ in Hoffenheim wieder zurückgekommen ist und das



Strahlende Sieger: Dr. Felix Brych und Katrin Rafalski sind „DFB-Schiedsrichter des Jahres 2015“.



Dank und Anerkennung des DFB-Präsidenten Wolfgang Niersbach galten nicht nur den beiden Preisträgern, sondern allen Schiedsrichtern.

deutsche Schiedsrichter-Wesen bei der WM 2014 hervorragend vertreten hat. Er hat eine großartige Saison hinter sich und ist völlig verdient ‚DFB-Schiedsrichter des Jahres‘.“

Zu den Kriterien, nach denen die Schiedsrichter-Kommission Elite den „besten Unparteiischen einer Saison“ auswählt, sagte Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel: „Neben den Leistungen in einer Saison spielen auch Außenwirkung und Ansehen eines Schiedsrichters in Deutschland, aber auch im Ausland, eine bedeutende Rolle. Der ‚Schiedsrichter des Jahres‘ muss eine Person sein, die über

den Platz hinaus eine Wirkung für die Schiedsrichterei erzielt – das ist bei beiden Preisträgern in diesem Jahr der Fall.“

„Die Verantwortung ist größer geworden“

Für Felix Brych ist es nach 2013 bereits die zweite Auszeichnung zum „DFB-Schiedsrichter des Jahres“. Nach seinem Einsatz bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien hatte er eine glänzende Saison hingelegt, die mit der Leitung des DFB-Pokalendspiels 2015 schließlich ihren Höhepunkt fand.

„Beifall und einen Pokal gibt es für uns Schiedsrichter selten, daher freue ich mich sehr darüber“, sagte Felix Brych, nachdem er die Trophäe in Empfang genommen hatte.

Die vergangene Saison habe auch seine persönlichen Erwartungen übertroffen, sagte der Unparteiische, für den der Titel einen großen Stellenwert hat: „Denn diese Auszeichnung ist Feedback und Bestätigung für die Leistungen einer ganzen Saison durch das Fachgremium der DFB-Schiedsrichter-Kommission Elite.“

Ob sich der 40-jährige Unparteiische derzeit auf dem Höhepunkt

seiner Schiedsrichter-Karriere befindet? „Das kann ich erst sagen, wenn es eines Tages vorbei ist“, grinste Felix Brych. Wohlwissend, dass er allein international noch fünf Jahre vor sich hat.

es schon vor einem Einsatz Laune, die Tasche für die nächsten zwei Tage zu packen.“

Überhaupt ist Felix Brych derzeit mit Freude bei der Sache: „Es gab



Die Leitung des DFB-Pokalendspiels zwischen Borussia Dortmund und dem VfL Wolfsburg zählte für Dr. Felix Brych zu den Highlights 2015.

„Es ist im Moment einfach eine super Zeit, die ich sehr genieße. In den vergangenen Jahren hatte ich mit meinem Team viele spannende Ereignisse und durfte tolle Spiele pfeifen. Es läuft derzeit ziemlich erfolgreich.“

Weil aber der Fußball ein Tagesgeschäft ist, in dem sich von heute auf morgen alles ändern kann, möchte der Unparteiische die jetzige Zeit unbedingt genießen. „Dazu tauche ich zwischen den Spielen auch gerne mal kurz ab“, erzählte Felix Brych.

Eine wichtige Voraussetzung für den derzeitigen Erfolg sieht der Münchner in der Zusammenstellung seines Teams: Die Assistenten Mark Borsch und Stefan Lupp sind schon länger mit dabei, und seit 2014 gehören nun auch Bastian Dankert und Marco Fritz als Torrichter international fest zu seinem Team. „Die Truppe passt sehr gut zusammen. Da macht

wohl auch mal eine Phase in meiner Karriere, in der es nicht so spaßig war, als der Druck manches überlagert hat. Dass ich zuletzt an den großen Turnieren teilnehmen durfte, hat sicherlich etwas von dem persönlichen Druck genommen - und deshalb sehe ich manche Dinge inzwischen entspannter.“

Und das, obwohl der Unparteiische Woche für Woche meistens bei denjenigen Spielen im Einsatz ist, die besonderes Konfliktpotenzial bergen.

„Natürlich gibt es gerade bei den Spitzen-Spielen ein gewisses Risiko, in den medialen Fokus zu geraten - aber schon die Ansetzung zu solchen Begegnungen ist bereits eine Auszeichnung. Es war ein langer Weg, an solche Spiele heranzukommen. Als Schiedsrichter liebt man die Herausforderung und nimmt diese immer wieder gerne an.“

Dabei ist die Liga, in der er gerade eingesetzt wird, für Felix Brych erst einmal zweitrangig: „Denn ich will in jedem Spiel meiner Verantwortung und auch der Erwartungshaltung der Vereine gerecht werden. Ich habe gemerkt, dass die im Laufe der Jahre größer geworden ist.“

Und wohin soll für Felix Brych sein Weg als Schiedsrichter noch führen? Klar, die Teilnahme an der Europameisterschaft im kommenden Jahr in Frankreich ist das nächste Ziel. Darüber hinaus macht sich Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter noch keine Gedanken. „Ich genieße derzeit die Zeit, getreu dem Motto: ‚Der Weg ist das Ziel‘. Und je länger dieser Weg noch andauert, umso besser!“

Bei Rafalski stimmt das „Gesamtpaket“

Als Klasse Zeichen wertete Wolfgang Niersbach, dass die Schiedsrichterei bei den Frauen längst nicht mehr nur mit dem Namen Bibiana Steinhaus verbunden sei. Nach Riem Hussein und Marija Kurtas in den Vorjahren heißt die Preisträgerin bei den Frauen in diesem Jahr erstmals Katrin Rafalski.



Katrin Rafalski mit ihren Assistentinnen Ines Appellmann (links) und Olivia Depta nach dem Frauen-Bundesliga-Spiel des FC Bayern München gegen Turbine Potsdam.

Steckbriefe

Dr. Felix Brych

Alter 40
Wohnort München
Verband Bayern
Beruf Jurist

Herausragende Spiele und Turniere

DFB-Pokalfinale 2015
Weltmeisterschaft 2014
Finale Europa League 2014
Confederations Cup 2013
Olympia 2012

Katrin Rafalski

Alter 33
Wohnort Baunatal
Verband Hessen
Beruf Röntgentechnische Assistentin

Herausragende Spiele und Turniere

Frauen-WM 2015
DFB-Pokalfinale 2013
Olympia 2012
Frauen-WM 2011
U 20-WM 2010



Das Beste, was der DFB derzeit international zu bieten hat: die Unparteiischen Marco Fritz, Stefan Lupp, Dr. Felix Brych, Mark Borsch und Bastian Dankert (von links) vor dem EM-Qualifikationsspiel Niederlande gegen die Türkei (mit im Bild: die beiden Spielführer Wesley Sneijder und Gökhan Gönül).

Von allen Schiedsrichterinnen der Frauen-Bundesliga hatte sie in der vergangenen Saison die besten Beobachtungs-Ergebnisse erzielt. Und auch in der Rangliste der Drittliga-Assistenten stand sie am Ende der Spielzeit auf Platz eins.

„Dass ich nun auch noch als ‚Schiedsrichterin des Jahres‘ ausgezeichnet werde, darüber freue ich mich riesig“, sagte die Unparteiische. Der Titel sei „eine riesen Ehre“ für sie und „ein weiterer Meilenstein“ in ihrer Karriere. „Die Auszeichnung zeigt, dass ich auf einem guten Weg bin und ist großer Ansporn für mich, weiter hart an mir zu arbeiten.“

Bei Katrin Rafalski stimme einfach das „Gesamtpaket“, erklärt Carolin Greiner Mai, die als Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure den Frauen-Bereich betreut.

„Katrin ist nicht nur eine top Schiedsrichterin, sondern zeigt auch sehr gute Leistungen an der Linie, vor allem auch international.“

Für die Unparteiische selbst ist es gerade die Mischung aus Pfei-

fen und Winken, die ihr Spaß macht: „Beide Tätigkeiten mache ich unheimlich gerne. Beides ergänzt sich auch gegenseitig sehr gut. Denn als Schiedsrichterin weiß ich zum Beispiel, in welchen Situationen eine Assistentin Unterstützung gebrauchen könnte und umgekehrt.“

Krönung der vergangenen Saison war für die „DFB-Schiedsrichterin des Jahres“ natürlich die Teilnahme an der Frauen-Weltmeisterschaft 2015 in Kanada. Dort gehörte Katrin Rafalski dem Team von WM-Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus an und kam dreimal zum Einsatz. „Die Spiele sind alle gut gelaufen, daher war es für uns ein sehr positives Turnier.“ Erst der Halbfinal-Einzug des deutschen Teams bedeutete schließlich das Turnieraus für die deutschen Schiedsrichterinnen.

Aufgrund ihrer sehr guten Leistungen als Assistentin kommt Katrin Rafalski seit dieser Saison auch in der 2. Bundesliga der Männer zum Einsatz. Dort gehört sie zum Team von Schiedsrichter Patrick Alt. Ihre Feuertaufe hat Katrin Rafalski bereits bestanden, am 4. Spieltag beim Duell Sandhausen gegen Heidenheim.

„Die 2. Bundesliga ist noch mal deutlich schneller als die 3. Liga - aber die Spiele dort machen unheimlichen Spaß. Ich freue mich über jeden Einblick, den ich hier noch bekommen werde.“

Nachdem Bibiana Steinhaus nun schon seit acht Jahren als Schiedsrichterin in der 2. Bundesliga amtiert, spiele es längst keine Rolle mehr, ob ein Mann oder eine Frau im Einsatz ist. „Das Einzige, was zählt, ist, dass die Entscheidungen richtig getroffen werden“, betonte Rafalski.

Ob die aktuelle Saison für Katrin Rafalski noch einmal genauso spannend und erfolgreich wird wie die vorherige? Die Voraussetzungen jedenfalls sind gegeben: Neben den Olympischen Spielen in Rio stehen 2016 auch die U 20-Weltmeisterschaft in Papua-Neuguinea und die U 17-Weltmeisterschaft in Jordanien vor der Tür. „Und natürlich hoffe ich, mich für eines dieser großen Turniere empfehlen zu können“, blickte Katrin Rafalski zuversichtlich ins kommende Jahr.

DFB-Schiedsrichter des Jahres

1975	Heinz Aldinger	1997	Alfons Berg
1976	Ferdinand Biwersi	1998	Bernd Heynemann
1977	Walter Eschweiler	1999	Hellmut Krug
1978	Rudolf Frickel	2000	Dr. Markus Merk
1979	Jan Redelfs	2001	Herbert Fandel
1980	Volker Roth	2002	Hellmut Krug
1981	Klaus Ohmsen	2003	Hellmut Krug /
1982	Walter Horstmann		Dr. Markus Merk
1983	Franz-Josef Hontheim	2004	Dr. Markus Merk
1984	Wolf-Dieter Ahlenfelder	2005	Herbert Fandel
1985	Dieter Pauly	2006	Dr. Markus Merk
1986	Volker Roth	2007	Herbert Fandel
1987	Aron Schmidhuber	2008	Herbert Fandel /
1988	Dieter Pauly		Dr. Markus Merk
1989	Karl-Heinz Tritschler	2009	Florian Meyer
1990	Dieter Pauly	2010	Wolfgang Stark
1991	Aron Schmidhuber	2011	Manuel Gräfe
1992	Aron Schmidhuber	2012	Knut Kircher
1993	Karl-Josef Assenmacher	2013	Dr. Felix Brych
1994	Hellmut Krug	2014	Felix Zwayer
1995	Dr. Markus Merk	2015	Dr. Felix Brych
1996	Dr. Markus Merk		

DFB-Schiedsrichterin des Jahres

2004	Christine Frai	2010	Bibiana Steinhaus
2005	Elke Günthner	2011	Bibiana Steinhaus
2006	Christine Baitinger	2012	Christine Baitinger /
2007	Bibiana Steinhaus		Bibiana Steinhaus
2008	Christine Baitinger /	2013	Dr. Riem Hussein
	Bibiana Steinhaus	2014	Marija Kurtes
2009	Bibiana Steinhaus	2015	Katrin Rafalski



30! Jahre 4MATIC

Liebt steile Pässe.

Der neue GLC. Auf jedem Gelände in seinem Element.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.



Von Tornetzen und Hilfsfahnen

Weil der korrekte Spielfeldaufbau eine Grundvoraussetzung für eine regelgerechte Spielleitung ist, hat Lutz Wagner diesen als Schwerpunkt für den aktuellen Regel-Test gewählt.

Situation 1

Da es bis kurz vor Spielbeginn heftig geschneit hat, sind die Linien auf dem Spielfeld nicht mehr zu erkennen. Der Schiedsrichter ordnet deshalb an, dass Hilfsfahnen aufgestellt werden. Solche stehen aber nicht zur Verfügung, sodass der Platzwart stattdessen „Hütchen“ aufstellt. Darf der Schiedsrichter dies zulassen? Wenn ja, wie viele dieser „Hütchen“ bzw. Hilfsfahnen sind nötig und wo sind sie zu platzieren?

Situation 2

Ein Spieler ist über seinen eigenen Torwart verärgert und verlässt – ohne sich beim Schiedsrichter abzumelden – das Spielfeld. Nach 15 Minuten meldet er sich während einer Spielunterbrechung beim Schiedsrichter an und möchte wieder am Spiel teilnehmen. Was unternimmt der Schiedsrichter?

Situation 3

Schiedsrichter-Ball: Nachdem der Ball den Boden berührt hat, will der Verteidiger ihn seinem Torwart zuspielen. Ein Gegner läuft auch in diese Richtung. Der Verteidiger sprintet nun dem Ball hinterher und spielt ihn noch ein weiteres Mal, damit ihn der Gegner nicht erreichen kann. Wie reagiert der Schiedsrichter?

Situation 4

Der Schiedsrichter beendet mit dem Pfiff die erste Halbzeit. Als er sich umdreht, sieht er das Fahnenzeichen des Assistenten. Der teilt ihm mit, dass unmittelbar vor dem Pfiff der Verteidiger in seinem Strafraum den gegnerischen Angreifer mit der Faust geschlagen hat. Entscheidungen des Schiedsrichters?

Situation 5

Zu einem Punktspiel der Kreisliga sind keine Tornetze vorhanden,

und es können auch keine beschafft werden. Deshalb erklärt der Schiedsrichter den Mannschafts-Verantwortlichen, dass er das Spiel nicht anpfeifen wird. Handelt der Schiedsrichter regelkonform?

Situation 6

Der Spielertrainer des Heimvereins läuft unangemeldet auf das Feld und hält unmittelbar darauf den ballführenden Gegenspieler am Trikot fest. Dadurch wird ein aussichtsreicher Angriff unterbunden. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel. Wie hat er zu entscheiden?

Situation 7

In der Halbzeitpause wechseln ein Feldspieler und der Torwart die Position, einschließlich ihrer Ausrüstung. Der Schiedsrichter bemerkt dies erst, als der Torwart in der 51. Minute den Ball fängt. Daraufhin unterbricht er das Spiel. Handelt er korrekt?

Situation 8

Freistoß etwa 25 Meter vor dem eigenen Tor: Der Verteidiger schießt den Ball in Richtung des Torwarts. Als er sieht, dass dieser zu spät kommt, läuft er dem Pass hinterher, erreicht den Ball noch vor dem Stürmer – schießt ihn aber versehentlich ins eigene Tor. Entscheidung des Schiedsrichters?

Situation 9

In welchen Fällen muss der Schiedsrichter sowohl einen indirekten als auch einen direkten Freistoß mit Pfiff freigeben?

Situation 10

Vor der Ausführung eines Eckstoßes entfernt der Schütze die Eckfahne und legt sie zur Seite, um besser Anlauf nehmen zu können. Wie muss der Schiedsrichter reagieren?



Was der Schiedsrichter tun muss, wenn die Markierungen zum Beispiel wegen Schnee nicht mehr sichtbar sind, darum geht es gleich in der ersten Regelfrage.

Situation 11

Der Schütze täuscht beim Strafstoß in unsportlicher Art und Weise. Der Torwart kann den Ball jedoch zum Eckstoß abwehren. Bei der Ausführung war zudem ein Mitspieler des Schützen zu früh in den Strafraum gelaufen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 12

Der Spielführer der Heimmannschaft verlässt das Spielfeld in der Nähe der Eckfahne unbemerkt vom Schiedsrichter-Team. Kurz darauf bekommt der Schiedsrichter jedoch mit, wie der Spielführer außerhalb des Spielfelds auf der Laufbahn einen Ordner schlägt. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

Situation 13

Der Torwart hat einen Ball sicher gefangen und will einen Abschlag ausführen. Nachdem der Ball die Hände des Torwarts verlassen hat – aber noch bevor er ihn mit dem Fuß trifft – geht ein Angreifer dazwischen und angelt sich den

Ball mit dem Fuß. Der Torwart ist darüber so verärgert, dass er dem Angreifer hinterherläuft und ihn heftig mit der Faust gegen dessen Rücken schlägt. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden?

Situation 14

Bei einem fairen Zweikampf im Mittelfeld verliert ein Spieler ohne gegnerisches Verschulden einen Schuh. Der Spieler nimmt den Schuh anschließend in die Hand, läuft mehrere Meter in Richtung Ball und schießt diesen dann ins Seitenaus. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden und was gilt es bei der Entscheidung zu beachten?

Situation 15

Während sein Team im Angriff ist, markiert der Torwart mit dem Fuß eine Hilfslinie von der Mitte des Tors bis zur Strafstoßmarke. Wie verhält sich der Assistent, der diese Aktion sofort wahrnimmt, und was muss der Schiedsrichter veranlassen?

Von Tornetzen und Hilfsfahnen

So werden die auf Seite 17 beschriebenen Situationen richtig gelöst.

Situation 1

Da die „Hütchen“ keine Gefahr für die Spieler darstellen, soll der Schiedsrichter deren Verwendung zulassen. Es sind insgesamt zehn Hilfsfahnen/„Hütchen“ aufzustellen. Diese sind einen Meter außerhalb des Spielfelds zur Kennzeichnung der beiden Strafräume und der Mittellinie zu platzieren.

Situation 2

Der Schiedsrichter verwarnet den Spieler vor Wiedereintritt wegen des unerlaubten Verlassens des Spielfelds und erlaubt ihm dann aber die weitere Teilnahme am Spiel.

Situation 3

Weiterspielen, da der Ball beim Schiedsrichter-Ball mit dem Bodenkontakt im Spiel ist und danach beliebig oft von jedem Spieler gespielt werden darf.

Situation 4

Strafstoß und Feldverweis. Der Halbzeit-Pfiff beendet kein Spiel, sondern führt nur eine Unterbrechung herbei. Somit ist auch noch eine Spielstrafe möglich.

Situation 5

Nein. Nur eine Meldung im Spielbericht ist erforderlich. Ein Spiel muss auch ohne Tornetze ausgetragen werden.

Situation 6

Indirekter Freistoß, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand. Verwarnung wegen unerlaubten Betretens des Spielfelds und nachfolgend „Gelb/Rot“ wegen des unsportlichen Haltens.

Situation 7

Nein, er hätte eine Spielunterbrechung abwarten müssen. So gibt es Schiedsrichter-Ball, wo



Es sieht zwar nicht schön aus – aber ein löchriges oder gar fehlendes Tornetz ist kein Grund, ein Fußballspiel abzusagen.

sich der Ball bei der Unterbrechung befand, da das Spiel aus diesem Grund nicht zu unterbrechen war. Außerdem werden beide Spieler verwarnet.

Situation 8

Tor, Anstoß. Hier kommt die „Vorteil“-Bestimmung zur Anwendung.

Situation 9

Bei allen Freistößen – ob direkt oder indirekt – gilt, dass sie durch Pfiff freigegeben werden müssen, wenn

- zuvor die „Mauer“ auf die vorgeschriebene Distanz beordert wurde,
- eine Persönliche Strafe ausgesprochen wurde,
- eine Verletzung mit Behandlung auf dem Spielfeld erfolgte,
- eine Auswechslung voranging.

Situation 10

Er unterbricht die Ausführung und fordert den Spieler auf, die Eckfahne wieder aufzustellen, da Spielfeldaufbauten weder verändert noch entfernt werden dürfen.

Situation 11

Indirekter Freistoß für die Mannschaft des Torwarts und Verwarnung für den unsportlich täuschenden Schützen.

Situation 12

Schiedsrichter-Ball und Feldverweis. Da das Verlassen des Spielfelds von keinem Mitglied des Schiedsrichter-Teams wahrgenommen wurde, kann es auch nicht sanktioniert werden.

Situation 13

Indirekter Freistoß für die Mannschaft des Torwarts und Feldverweis gegen den Torwart. Hier ist

die Chronologie der Vergehen zu beachten: Das erste Vergehen wurde vom Angreifer verübt.

Situation 14

Es gibt einen indirekten Freistoß, aber keine Persönliche Strafe. Denn das Spielen ohne Schuh stellt keine Unsportlichkeit dar, sondern ist „nur“ eine potenzielle Gefährdung der eigenen Gesundheit. Zudem muss der Spieler auch nicht das Spielfeld verlassen, um sich den Schuh wieder anzuziehen.

Situation 15

Der Assistent unterrichtet den Schiedsrichter in der nächsten Spielunterbrechung. Eine sofortige Unterbrechung wäre nicht gerechtfertigt und regeltechnisch falsch. Der Schiedsrichter lässt die Markierung entfernen und verwarnet den Torwart aufgrund dieser Unsportlichkeit.

Kleiner Schubser - große Wirkung

Acht besonders interessante Szenen aus den ersten Spieltagen der Saison 2015/2016 haben sich Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig diesmal vorgenommen, um sie ausführlich zu analysieren und für den alltäglichen Gebrauch nutzbar zu machen.

Foto 1a



Mit beiden Händen sorgt der Leverkusener Roberto Hilbert dafür, dass Bayern-Spieler Arturo Vidal nicht an den Ball kommen kann.

Es war eines der Kernthemen beim Sommer-Trainingslager der deutschen Top-Schiedsrichter – das Halten, Zerrren, Schubsen und Stoßen im Strafraum. Nach und nach hatten sich national wie international Praktiken des „Abwehrkampfes“ eingeschlichen, die auch mit der großzügigsten Auslegung und Anwendung der Regel 12 oft nicht mehr in Einklang zu bringen waren.

Die Notwendigkeit, hier gegenzusteuern, wurde während der Tage im Allgäu bei der Analyse vieler Szenen aus der abgelaufenen Saison von der Schiedsrichter-Kommission „Elite“ deutlich herausgestellt. Zu viele „Ringkämpfe“, die

sich vor einigen Jahren kein Abwehrspieler getraut hätte, blieben ungeahndet; zu oft wurde die von Trainern, (Abwehr-)Spielern und Reportern gern genutzte Floskel „Das reicht aber nicht für einen Elfmeter“ durch das Ausbleiben des eigentlich notwendigen Pfiffs bestätigt.

Dass hier die Zügel von den Schiedsrichtern angezogen würden, wurde auch den Vereinen bekannt gemacht. Und die Unparteiischen beließen es nicht bei Worten.

Im Topspiel der Bundesliga Bayern München gegen Bayer Leverkusen (3. Spieltag) fliegt ein hoch herein

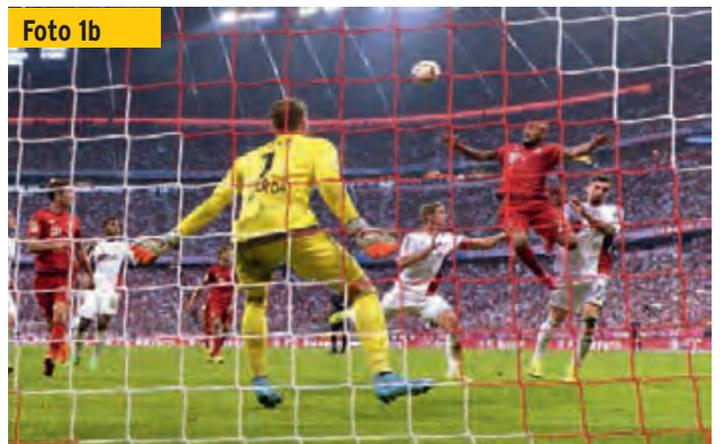
geschlagener Freistoß von Xabi Alonso in Richtung „langer“ Pfosten. Dort springt Arturo Vidal hoch,

um den Ball auf und natürlich möglichst ins Tor zu köpfen. Der von dem hohen Sprung offensichtlich überraschte Leverkusener Roberto Hilbert schiebt Vidal, der sich in der Luft befindet, mit beiden Händen nach vorn (Foto 1a). Durch diese gar nicht einmal harte, dafür aber effektive Attacke fällt der Bayern-Spieler ins Kreuz und kann den heranfliegenden Ball nicht mehr mit dem Kopf erreichen.

Das ist ein ausschließlich auf den Gegner orientiertes Verhalten Hilberts, der selbst keine Chance hat, den Ball zu erreichen – und wird völlig zu Recht von Schiedsrichter Florian Meyer mit einem Strafstoß geahndet.

Auch im DFB-Pokalspiel MSV Duisburg gegen Schalke 04 (1. Runde) wird ein Strafstoß gegen die Duisburger verhängt. Der (ehemalige) Schalker Julian Draxler leitet mit einem schönen Steilpass einen Angriff seiner Mannschaft über die linke Seite ein. Während sein Kollege Klaas-Jan Huntelaar den Ball annimmt, will Franco di Santo in den Strafraum laufen, um die zu erwartende Flanke zu verwerten.

Foto 1b



Aus einer anderen Perspektive erkennt man, wie gefährlich die Situation für das Leverkusener Tor war.



Foto 2a

Bereits außerhalb des Strafraums „beharkt“ der Duisburger Branimir Bajić seinen Gegenspieler...



Foto 2b

...und setzt das auch im Strafraum fort.



Foto 3a

„Klammer-Fußball“: Der Münchner Stephan Hain „umarmt“ seinen Gegenspieler Mike Frantz.



Foto 3b

Als der Ball heranfliegt, sind die Spieler schon auf dem Weg nach unten,...

Der Duisburger Abwehrspieler Branimir Bajić schaut nicht zum Ball, sondern nur zu seinem Gegenspieler di Santo. Die Gefahr ahnend, versucht er den Schalker schon außerhalb des Strafraums zu halten (Foto 2a). Und das Reißen, Zeren und Drücken hört auch im Strafraum nicht auf (Foto 2b), bis di Santo zu Fall kommt. Obwohl sich das Vergehen abseits des Balls ereignet, hat Schiedsrichter Wolfgang Stark die Szene gut im Blick und entscheidet vollkommen zu Recht auf Strafstoß, plus einer zwingend erforderlichen Gelben Karte wegen des lang anhaltenden, unsportlichen Haltens.

Da viele Spieler (und auch Zuschauer und Trainer) den Grund für den Pfiff nicht mitbekamen - sie hatten sich auf den noch ziemlich weit entfernten Ball konzentriert - macht der Schiedsrichter mit beiden Armen eine Geste des Klammerns. Das ist in diesem Fall zur Verdeutlichung seiner Entscheidung sinnvoll, zumal die Gelbe Karte zu „Gelb/Rot“ für den Duisburger führte.

Während diese Szene sich im laufenden Spiel ereignete und wegen ihrer Ballferne besonders schwierig zu erkennen war, liegt die Problematik darin, bei Standard-Situationen das Geschehen im Strafraum angemessen zu beurteilen, häufig in der Fülle der Zweikämpfe. Ein probates Mittel ist sicherlich,

vorsorglich tätig zu werden, also auch mal die Ausführung des Freistoßes oder Eckstoßes zu unterbinden, um „Ordnung“ zu schaffen.

Die beste Wirkung hat jedoch ein berechtigter Strafstoßpfiff wie im Zweitligaspiel 1860 München gegen den SC Freiburg (2. Spieltag). In Erwartung eines Freiburger Freistoßes von der rechten Seite kommt es zu einer größeren Spieleransammlung samt Pärchenbildung im Münchner Strafraum. Unmittelbar nach der Ausführung des Freistoßes umklammert Stephan Hain den Oberkörper seines Freiburger Gegenspielers Mike Frantz von hinten mit beiden Armen (Foto 3a). Als der Ball heranfliegt, gehen beide Kontrahenten rücklings zu Boden (Fotos 3b und 3c).

Solch klare Aktionen, die in keiner Weise dem Ball gelten, sondern ausschließlich darauf abzielen, durch den regelwidrigen Einsatz eines oder gar beider Arme den Gegner im Strafraum zu behindern, müssen mit einem Strafstoß geahndet werden. Eine Verwarnung ist in diesem Fall nicht zwingend, da der gefoulte Spieler mit dem Rücken zum Tor steht und damit zunächst keine torgefährliche Situation vorliegt.

Und noch einmal der Strafraum mit einer Szene, die für sehr viel Diskussionsstoff sorgte, was fast



Foto 3c

...wo die beiden dann mehr oder weniger unsanft landen.

immer der Fall ist, wenn der Schiedsrichter wie in diesem Fall auf Strafstoß und „Notbremse“ entscheidet, also auch noch die Rote Karte zeigt.

Beim Spielstand von 1:1 läuft die 79. Minute im Spiel des **1.FC Köln gegen den Hamburger SV (3. Spieltag)**. Schneller Konter aus der Kölner Hälfte. Nach einer Passfolge über zwei Stationen erreicht Kölns Angreifer Anthony Modeste den HSV-Strafraum (**Foto 4a**). Allerdings gelingt es ihm dort nicht, den Ball richtig zu kontrollieren.

Mit der Sohle des rechten Fußes versucht er, den Ball mitzunehmen (**Foto 4b**), gerät dabei aber ohne Fremdeinwirkung ins Straucheln. Weil Modeste sein Tempo verringern muss, wird er vom HSV-Abwehrspieler Emir Spahić eingeholt. Dabei berührt er leicht den Rücken des Kölner Angreifers mit der Hand, allerdings eher um einen Zusammenprall zu vermeiden, als um ihn zu schubsen.

Und der strauchelnde Modeste geht auch nicht dadurch endgültig zu Boden, sondern weil er mit dem linken Fuß in Spahić' Kniekehle einhakt (**Foto 4c**). Weiterspielen wäre die richtige Entscheidung gewesen.

Themawechsel: Leider immer noch an der Tagesordnung ist die Attacke auf die Beine des Gegners mit „offener Sohle“. Ein Beispiel dazu aus dem Spiel des **Hamburger SV gegen den VfB Stuttgart (2. Spieltag)**.

Der Ball ist längst schon nach vorn gespielt worden (**Foto 5a**), als Stuttgarts Florian Klein mit durchgestrecktem Knie und der genannten „offenen“ Sohle den Hamburger Matthias Ostrzolek angreift und ihm heftig gegen das linke Schienbein tritt. Dieser brutale Tritt (**Foto 5b**) ohne eine reelle Chance, den Ball spielen zu können, muss zwingend einen totalen Feldverweis („Rot“) nach sich ziehen.

Auch wenn ein Spieler wie in diesem Fall nur zwei Minuten zuvor wegen eines Foulspiels schon die Gelbe Karte gesehen hat: Es reicht einfach nicht aus, in dieser Situation noch einmal „Gelb“ (und damit „Gelb/Rot“) zu ziehen. Nach dem Motto: Ich habe ihn ja vom Platz gestellt. Die Gesundheitsgefährdung ist hier offensichtlich, und der muss Rechnung getragen werden.

Noch eine Anmerkung dazu: Die Stuttgarter führten zu diesem Zeitpunkt 2:1 in Hamburg, und der Spieler war, wie beschrieben, gerade verwahrt worden. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Gründe für ein solch erstaunliches Verhalten eines Profi-Fußballers zu finden. Aber es zeigt mal wieder: Man muss immer mit allem rechnen - expect the unexpected.

Wann können wir bei einem im Abseits stehenden Spieler von einem Eingreifen ins Spiel sprechen? Wann muss also die Fahne kommen und ein indirekter Freistoß verhängt werden? Ein kniffliges Beispiel dafür lieferte das Qualifikationsspiel zur Europa League zwischen **Borussia Dortmund und dem Wolfsberger AC**.

In der 41. Minute bietet sich Pierre-Emerick Aubameyang kurz vor dem Strafraum der Österreicher für einen Steilpass an. Sein Kollege Shinji Kagawa spielt den Ball allerdings etwas zu spät, sodass Aubameyang sich im Abseits befindet (**Foto 6a**).

Bevor wir die Szene weiter beschreiben, zitieren wir zunächst aus dem Rundschreiben Nr. 3 der FIFA, in dem sich der Weltverband Mitte Juli 2015 mit zusätzlichen Richtlinien zur Abseitsregel befasste. Darin heißt es unter anderem: „Ein Spieler in Abseitsstellung ist zu bestrafen, wenn er eine offensichtliche Aktion ausführt, die die Möglichkeiten eines Gegners beeinträchtigt, den Ball zu spielen. Dabei bezieht sich der Begriff der ‚Beeinträchtigung‘ auf die potenzielle Möglichkeit eines Gegners,

Foto 4a



Der Kölner Anthony Modeste strebt dem Hamburger Tor zu,...

Foto 4b



...hat allerdings Probleme, den Ball unter Kontrolle zu bringen.

Foto 4c



Letztlich bleibt er mit dem Fuß in der Kniekehle seines Gegenspielers hängen und stürzt.

Foto 5a



Der Stuttgarter Florian Klein (dunkles Trikot) kommt viel zu spät, um den Ball zu spielen.



Florian Klein malträtiert mit einem brutalen Tritt das Bein des Hamburger Matthias Ostrzolek.

den Ball zu spielen und umfasst auch Situationen, in denen die Bewegung eines Gegners, um den Ball zu spielen, verzögert, behindert oder verhindert wird.“

Die Szene, die wir jetzt weiter beschreiben, ist ein Lehrbeispiel

für genau diesen Sachverhalt: Der im Abseits stehende Aubameyang dreht sich um 180 Grad aus der „Lauflinie“ des Balls. Die Bewegung des Österreicherers Palla, der den Ball wegspielen will (Foto 6b), wird dadurch „beeinträchtigt“, wie es im FIFA-Text heißt.



Als der Dortmunder Shinji Kagawa den Ball spielt, befindet sich sein Mitspieler Pierre-Emerick Aubameyang im Abseits.



Der Angreifer beeinträchtigt den Abwehrversuch des weiß gekleideten Österreicherers,...



...was hier noch einmal aus einer anderen Perspektive zu erkennen ist.

Foto 6c zeigt diesen Sachverhalt noch einmal aus anderer Sicht. Wobei man hier auch schon fast von einem Zweikampf um den Ball sprechen kann, zumal wenn man sich vom Standbild löst und das Tempo des Spiels einbezieht. Das Tor, das Kagawa dann aus dieser Situation erzielte, wurde also zu Recht nicht anerkannt.

Eine der vielen Aufgaben des Schiedsrichters besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Spielunterbrechungen möglichst kurz sind. Schließlich ist ein Spielfeld kein Wartesaal. Also ist Tempo gefragt, es darf nicht lange lamentiert und debattiert werden, der Ball soll rollen.

Nun gibt es aber einen zu Recht immer noch sehr beachtenswerten Grundsatz jeder Spielleitung: Sicherheit geht vor Schnelligkeit. Wenn der auf den Kopf gestellt wird, gibt es meistens Ärger. So auch im Spiel der 3. Liga zwischen den **Stuttgarter Kickers** und **Fortuna Köln** (1. Spieltag).

Der Schiedsrichter hat nach einem Foul zu Recht einen Freistoß für die Kickers in der Nähe des Kölner Strafraums angeordnet. Der Stuttgarter Gerrit Müller legt sich schnell den Ball zurecht und spielt ihn flach und steil in den Lauf seines Mitspielers Fabian Baumgärtel, während der Schiedsrichter mit einem Kölner spricht (**Fotos 7a und 7b**). Als er merkt, dass der Ball „rollt“,

zuckt sein Arm kurz hoch, aber er kann sich nicht zu einem Pfiff durchringen.

Der Wunsch, das Spiel schnell fortzusetzen, hat in diesem Sekundenbruchteil beim Unparteiischen die Notwendigkeit besiegt, eine ordnungsgemäße Ausführung des Freistoßes zu gewährleisten. Die Folge: Der Stuttgarter Angreifer verwandelt die Vorlage zum 2:0, der Schiedsrichter erkennt das Tor an.

Keine Frage, ein Fehler, denn eine Spielfortsetzung muss in Ruhe und geordnet erfolgen. Der Schiedsrichter muss die Übersicht über das Geschehen behalten. Wenn er selbst keine Spieler bindet (zum Beispiel durch eine Ermahnung), dann sind schnelle Spielfortsetzungen möglich. Er muss aber den Moment der Spielfortsetzung im Blick haben.

In diesem Spiel hat der Schiedsrichter durch das Gespräch mit einem Abwehrspieler die Botschaft vermittelt, dass das Spiel noch nicht freigegeben ist. Wird der Ball dennoch gespielt, ist eine klare Kommunikation notwendig: Spiel stoppen, am besten durch einen deutlichen Doppelpfiff. Dann ohne Hektik das Gespräch beenden. Und erst dann, wenn alles geregelt ist, die Spielfortsetzung erlauben.

Zum Schluss wollen wir noch auf ein Ereignis eingehen, das im



Während der Schiedsrichter noch mit einem Kölner Spieler spricht,...



...wird der Freistoß bereits von den Stuttgartern ausgeführt.

„großen“ Fußball zum Glück sehr selten vorkommt, bei den Amateuren leider inzwischen viel zu oft: ein Spielabbruch.

Im DFB-Pokalspiel VfL Osnabrück gegen RasenBallSport Leipzig (1. Runde) steht es 1:0 für die Heimmannschaft, es läuft die 71. Minute.

Der Leipziger Davie Selke scheidet bei einer guten Chance im letzten Moment im Osnabrücker Strafraum. Der Ball wird zur Ecke abgewehrt. Daraufhin wird der Angreifer vom Osnabrücker Auswechselspieler Michael Hohnstedt, der sich neben dem Tor aufwärmt, angeschrien und offensichtlich verhöhnt (Foto 8a).

Die Zuschauer beteiligen sich auf ihre Weise daran, indem sie Gegenstände in Richtung Selke aufs Spielfeld werfen. Schiedsrichter Martin Petersen ist hinzugeeilt, um die Gemüter zu beruhigen. Im nächsten Moment wird er von einem roten Feuerzeug am Kopf getroffen (Fotos 8b und 8c).

Wenn ein Schiedsrichter auf dem Feld tötlich angegriffen wird oder durch Gegenstände, die Zuschauer auf das Feld werfen, verletzt wird, dann gibt es keine Perspektive mehr für eine Fortsetzung des Spiels. Ausgeschlossen ist auch eine Übernahme des Spiels durch den Vierten Offiziellen oder einen der Schiedsrichter-Assistenten.

In Osnabrück hat Martin Petersen richtig reagiert und ist gemeinsam mit seinen Assistenten in die Kabine gegangen (Foto 8d), dabei unterließ er Gesten oder Zeichen, die den Spielabbruch bereits ankündigen. Es ist sinnvoll, diese in einem solchen Fall unumgängliche Maßnahme erst in der Kabine an den Veranstalter, die Mannschafts-Verantwortlichen (Spielführer) und die Sicherheitskräfte zu kommunizieren, die dann alles Weitere veranlassen müssen.

Das Spiel in Osnabrück wurde bekanntlich vom DFB-Sportgericht mit 2:0 für RB Leipzig gewertet.



Der Schiedsrichter hat offensichtlich Schmerzen, während ein weiteres Wurfgeschoss auf dem Spielfeld landet.



Einwechselspieler Michael Hohnstedt betritt das Spielfeld, um den Leipziger Davie Selke verbal zu attackieren.



Schiedsrichter Martin Petersen wird von einem roten Gegenstand (Feuerzeug) am Kopf getroffen.



Schiedsrichter Petersen hält sich den Kopf und begibt sich mit seinen Assistenten in die Kabine.

Die Rolle des Torwarts

Im Vergleich zu den Feldspielern genießt der Torwart innerhalb des eigenen Strafraums besondere Rechte – allerdings auch nicht alle Freiheiten. „Der Torwart im Mittelpunkt des Geschehens“ lautet der Titel des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 63. Günther Thielking stellt den Inhalt dieser Lehreinheit vor.

Der Torwart zählt zu den Individualisten in einer Mannschaft. So wie der Schiedsrichter kann er immer dann zum einsamsten Akteur auf dem Spielfeld werden, wenn ihm ein spielentscheidender Fehler unterläuft.

Lange Jahre waren die Männer zwischen den Pfosten die „Torwächter“, die ihre Position nicht verlassen durften und mit gekonnten Paraden auf der Linie glänzten.

Erst in den 60er-Jahren widerlegte Petar „Radi“ Radenković von den Münchener Löwen als einer der ersten Keeper in Deutschland mit seinem Auftreten diese spieltaktische Ausrichtung. Oft verließ er wie ein Feldspieler sein Tor, um den Ball über die Strafraumgrenze hinaus bis ins Mittelfeld zu dribbeln.

An die Gefahr für das eigene Tor, wenn ein solcher Ball einmal vom Gegner abgefangen wurde, dachte er nicht. Zum Glück für Radenković gab es zu der Zeit noch nicht die „Dreifach-Bestrafung“, wenn er in solch einer Situation einmal zu einer „Notbremse“ gegriffen hätte.

Erst in den vergangenen Jahren wurde zunehmend deutlich, dass die Rolle des Torwarts als „mitspielender elfter Mann“ inzwischen völlig neu definiert wird. Schlagworte wie „Strafraum-Beherrschung“ und „der Torwart spielt mit“ zeigen auf, dass sich das Torwartspiel erkennbar verändert hat.

Manuel Neuer sorgte bei der Fußball-WM in Brasilien für solche Schlagzeilen. Im Spiel Deutschland



Spielender Torwart: Das Einsatzgebiet von Manuel Neuer geht oft über die Strafraumgrenze hinaus.

gegen Algerien kam er oft so weit aus dem Tor heraus, dass er von den Kommentatoren schon als zusätzlicher Feldspieler gesehen wurde.

Parallel zu dieser veränderten taktischen Torwartrolle glich der International Football Association Board (IFAB) die Spielregeln bezüglich des Torwartspiels mehrfach dem aktuellen Geschehen an.

So genießt der Keeper zwar nach wie vor einige Sonderrechte, die ihm vor allem in Regel 12 gegeben

werden. Gleichzeitig werden ihm aber auch Pflichten auferlegt, die regeltechnische Bestimmungen betreffen und seinen privilegierten Aktionsradius im Spiel einschränken.

Ausgehend von der Brisanz, die sich damit ergibt und bei der es auch für die Schiedsrichter im Zusammenhang mit dem Geschehen rund um den Torhüter geht, bearbeitet der Lehrbrief 63 deshalb das Thema „Der Torwart im Mittelpunkt des Geschehens“. In den darin dargestellten Vorschlä-

gen für eine abwechslungsreiche Lehrarbeit sprechen die Verfasser vier Schwerpunkte an:

- Die grundsätzlichen Rechte und Pflichten des Torwarts
- Vergehen durch den Torwart
- Vergehen gegen den Torwart
- Der Torwart bei der Strafstoß-Ausführung (einschließlich „Elfmeterschießen“)

Hinweise auf die besondere Stellung des Torhüters gibt es in den Regeln 3 und 4. Dort wird davon gesprochen, dass zu



Gern außerhalb des Strafraums: Torwart Petar Radenković (1860 München) im Jahr 1968.

einem Team elf Spieler gehören, „...von denen einer der Torwart ist“. Dieser muss sich durch seine Kleidung von den anderen Spielern und vom Schiedsrichter unterscheiden.

Ein Spiel darf nur dann beginnen, wenn sich bei beiden Mannschaften ein Torwart auf dem Spielfeld befindet. Der Schiedsrichter muss dies vor dem Anpfiff zur ersten und zu Beginn der zweiten Halbzeit kontrollieren.

Kommt es während des Spiels dazu, dass der Torhüter ausgetauscht wird, so darf er durch einen anderen Torwart von der Bank ersetzt werden. Dies ist aber nur möglich, wenn seine Mannschaft das Auswechsel-Kontingent noch nicht erschöpft hat. Andernfalls kann er nur durch einen Spieler ersetzt werden, der sich auf dem Spielfeld befindet und der sein Spielertrikot mit dem Dress des Torwarts tauscht. Dieser Torhüter-Tausch kann nur in einer Spielunterbrechung erfolgen und muss dem Schiedsrichter mitgeteilt werden.

Zu den besonderen Rechten des Torwarts gehört es, dass er den Ball in seinem Strafraum in die Hände nehmen darf und damit sicher kontrollieren kann. Als Kontrolle zählt bereits, wenn er nur mit einem Teil einer Hand

den Ball berührt, gleich ob am Boden, am Körper oder auf der offenen Hand. Er darf dann nicht mehr attackiert werden.

Außerdem ist es nicht erlaubt, den Torwart anzugreifen, wenn er den gefangenen Ball wieder ins Spiel bringen will und diesen dabei auf den Boden prellt oder in die Luft wirft.

Hat der Torwart den Ball gefangen, so muss er ihn innerhalb von sechs Sekunden wieder freigeben. Er kann jetzt bis zur Strafraumgrenze laufen. Genauso darf er den Ball in den Händen halten, um einen Mitspieler zu suchen. Und es ist ihm erlaubt, innerhalb dieser vorgegebenen Zeit Anweisungen an seine Mitspieler zu geben.

Überschreitet er die sechs Sekunden jedoch, so verwirkt er einen indirekten Freistoß. Dieser wird vom Gegner dort ausgeführt, wo der Torhüter den Ball zu lange gehalten hat.

Die Fußballpraxis hat gezeigt, dass der Schiedsrichter diese Zeit nicht mit der Stoppuhr in der Hand kontrollieren soll. Erkennt er jedoch, dass der Torwart das Spiel absichtlich verzögert, dann sollte er ihm zum Beispiel zurufen: „Geben Sie den Ball frei!“, ehe der Pfiff gegen die Mannschaft des Torwarts erfolgt.

Hat der Keeper den Ball einmal freigegeben, so darf er ihn erst danach wieder mit den Händen berühren, wenn er von einem anderen Spieler gespielt wurde. Verstößt der Torwart gegen diese Bestimmung, so hat der Schiedsrichter dort einen indirekten Freistoß zu verhängen, wo die erneute Berührung stattfindet.

Ein indirekter Freistoß gegen den Torhüter ist auch dann zu verhängen, wenn ihm der Ball von einem Mitspieler beim Einwurf zugeworfen wird und er ihn dann mit den Händen aufnimmt. Ebenso greift die Rückpass-Regel, wenn er das Leder von einem Mitspieler mit dem Fuß zugespielt bekommt und nun mit der Hand berührt.

Zu den Vergehen durch den Torwart, die in dieser Lerneinheit anzusprechen sind, gehört schließlich noch die „Notbremse“, bei der der Torhüter eine klare Torchance der angreifenden Mannschaft regelwidrig zunichtemacht.

Spielt er den Ball außerhalb des Strafraums absichtlich mit der Hand, bringt er einen Gegner durch Beinstellen zu Fall oder hält er einen Gegner fest, so ist immer dann ein Feldverweis gegen den Torwart auszusprechen, wenn er damit den möglichen Torerfolg des Gegners verhindert. Die hierbei auszusprechende Spielstrafe richtet sich nach dem Ort des jeweiligen Vergehens und ist gemäß Regel 12 auszusprechen.



Ungewohntes Bild: Als Borussia Dortmund im Mai 2014 das Auswechsel-Kontingent erschöpft hatte und Roman Weidenfeller mit „Rot“ vom Platz musste, ging Kevin Großkreutz ins Tor.

Wie die „Sechs-Sekunden-Regel“ hat auch die „Rückpass-Regel“ das Ziel, den Spielfluss zu erhalten. Es soll nicht passieren, dass der Torhüter den Ball kontrolliert, um Zeit zu vergeuden, oder dass sich Torwart und Abwehrspieler den Ball mehrfach zuspielen, ohne dass der Gegner die Chance bekommt einzugreifen.

Wie bereits angesprochen, darf der Torwart nicht nur beim Abschlag oder beim Abwurf gehindert werden – auch darf er bei einem Eckstoß oder Freistoß nicht behindert oder bedrängt werden. Stellt sich der Gegner in solchen Situationen direkt vor dem Torhüter auf, um ihm die Sicht auf den Ball zu nehmen, so muss der

Schiedsrichter präventiv vorgehen und bereits vor der Ausführung die Angreifer ermahnen, sich sportlich zu verhalten.

Letzter Punkt: das Verhalten des Keepers beim Strafstoß. Den Teilnehmern muss deutlich gemacht werden, dass sie hierbei nach der Devise „Sicherheit vor Schnelligkeit“ vorzugehen haben. Dazu gehört es, darauf zu achten, dass sich der Torwart bei der Ausführung eines Strafstoßes unbedingt auf der Torlinie aufzustellen hat und diese Linie

erst dann verlassen darf, wenn der Ball getreten wurde.

Schließlich hat der Unparteiische auch jede Unsportlichkeit sofort zu unterbinden. Versucht der Torwart, den Schützen in irgendeiner Form zu provozieren, verzögert er den Ablauf oder nimmt er nicht seine vorgeschriebene Position zwischen den Pfosten ein, so ist er zunächst zu ermahnen. Kommt er diesen Anweisungen auch dann nicht nach, so spricht der Referee eine Verwarnung gegen ihn aus.

Bei der Arbeit an diesem Thema geht der Lehrbrief 63 vom klassischen Lernmodell „Einleitung - Hauptteil - Schluss“ aus. Die Verfasser beginnen mit einem Impulsreferat, in dem der Torwart zunächst die theoretischen Grundlagen zum Torwartspiel anspricht.

In der Arbeitsphase werden Videoszenen aus der Bundesliga und von internationalen Spielen analysiert, und abschließend folgt als Lernkontrolle ein Fragebogen mit zehn Regelfragen.



Als „letzter Mann“ läuft der Torwart schnell Gefahr, durch ein Foulspiel eine glasklare Torchance zu vereiteln.

Sechs Fragen an Günter Perl

„Ein Hinweis wirkt meist Wunder“

Die praktischen Fragen zum aktuellen Lehrbrief-Thema, dem Torwart, beantwortet dieses Mal Bundesliga-Schiedsrichter Günter Perl.

Herr Perl, wie intensiv kontrollieren Sie vor dem Spiel die Ausrüstung der beiden Torleute und worauf achten Sie dabei besonders?

Günter Perl: Der Schiedsrichter wählt vor dem Spiel für sein Team eine Farbe, die sich sowohl von beiden Torhütern als auch von den Mannschaften unterscheidet. National können beide Torhüter zwar dieselbe Trikotfarbe tragen - dennoch ist es am sinnvollsten, wenn sich auch hier beide Torhüter voneinander unterscheiden. Nicht zuletzt zum Ende des Spiels wegen eventueller „Ausflüge“ des Torhüters, dessen Mannschaft gerade im Rückstand ist.

Der Fünf-Meter-Raum wird manchmal auch als „Schutzzone“ für den Torhüter bezeichnet. Was ist da dran?

Perl: Den Passus, dass der Torhüter in seinem Fünf-Meter-Raum besonderen Schutz genießt, hat man schon vor einigen Jahren aus dem Regelbuch entfernt.

Das heißt: Wir behandeln den Torwart wie einen normalen Feldspieler. Besonderen Schutz genießt er allerdings, wenn er den Ball mit seinen Händen kontrolliert - dann darf er nicht angegriffen werden.



Oft gibt es im Vorfeld von Eckstößen kleine Gerangel im unmittelbaren Bereich des Torhüters. Wann und wie sollte der Schiedsrichter hier eingreifen?

Perl: Hier ist der Schiedsrichter vor allem gefordert, eine solche Situation frühzeitig zu erkennen und im Vorfeld präventiv - also noch bevor der Ball im Spiel ist - einzugreifen. Als Schiedsrichter spreche ich die fehlbaren Spieler an, sich korrekt zu verhalten und solche „Ringkämpfe“ um den Torhüter herum zu unterlassen.

Laut Regelwerk darf der Torwart den Ball im laufenden Spiel sechs Sekunden lang in den Händen



Günter Perl (45) pfeift seit zehn Jahren in der Bundesliga.

halten. Wie genau stoppen Sie diese Zeit mit?

Perl: Wenn mir auffällt, dass sich ein Torhüter zu viel Zeit lässt, den Ball wieder freizugeben, wird sehr wohl genau mitgezählt. Und dann erfolgt bei nächster Gelegenheit ein Hinweis an den Keeper, sich an die „Sechs-Sekunden-Regel“ zu halten. Kommt er dem nicht nach, gibt es ansonsten beim nächsten Verstoß den indirekten Freistoß für den Gegner. Ein Hinweis des Schiedsrichters an den Torwart zur rechten Zeit wirkt meist Wunder.

Wie sollte man als Schiedsrichter reagieren, wenn die gegnerische Mannschaft reklamiert, dass der

Torhüter beim Abschlag über die Strafraumlinie tritt?

Perl: Das Übertreten, das häufig aus dem Schwung des Abschlages zustandekommt, ist nicht verboten. Wird dabei allerdings der Ball noch außerhalb des Strafraums mit der Hand geführt, muss es natürlich einen direkten Freistoß geben. Hier kann der neutrale Assistent helfen, weil er meist den besseren Blick auf die Situation hat.

Zum Thema „Notbremse“: Liegt eine solche nicht immer vor, wenn der Torwart als „letzter Mann“ den gegnerischen Stürmer foult?

Perl: Wenn ein Torhüter durch ein Foulspiel eine eindeutige Tormöglichkeit verhindert, ist er natürlich genau wie ein Feldspieler des Feldes zu verweisen. Aber bei Vergehen des Torhüters muss der Schiedsrichter sehr genau abwägen, ob es sich tatsächlich um eine „Notbremse“ handelt oder nicht. Denn läuft ein Stürmer mit dem Ball im Strafraum vom Tor weg - zum Beispiel in Richtung der Eckfahne - und wird dann vom Torhüter auch als „letzter Mann“ gefoult, spricht man nicht immer zwangsläufig von der Vereitelung eines Tores.



EROBERT BÄLLE IM MITTELFELD. UND HERZEN IM STURM.

Anna-Maria, Spielerin beim FC Viktoria 1889 Berlin.

Eine von 1,1 Millionen Spielerinnen, die täglich beweisen, wie ernst es ihnen mit diesem Spiel ist.

Mehr über Anna-Maria und den Amateurfußball in Deutschland auf kampagne.dfb.de

UNSERE AMATEURE. ECHE PROFIS.



Austausch mit den

Beim zweitägigen Schiedsrichter-Symposium Anfang September ging es international zu. Neben Schiedsrichter-Funktionären aus Deutschland nahmen auch Gäste aus einigen Nachbarländern teil: Vertreter aus der Schweiz, Belgien, Liechtenstein, Österreich, den Niederlanden, Dänemark und Luxemburg. SRZ-Mitarbeiter David Hennig berichtet.



Produktive Gespräche: Beim Symposium kamen deutsche Schiedsrichter-Funktionäre und aus dem Ausland (im Bild der Schweizer Markus Bissig) in Kamen-Kaiserau zusammen.

Bei der gemeinsamen Tagung in Kamen-Kaiserau ging es vor allem darum, sich über die Entwicklungen im Schiedsrichter-Wesen auszutauschen und Lösungsansätze für aktuelle Problemstellungen zu entwickeln.

„Wir haben 2,1 Millionen Menschen in Deutschland, die als Spieler auf dem Platz stehen. Denen stehen 66.000 Schiedsrichter zur Verfügung, die aktiv Spiele pfeifen“, sagte der für den Amateurfußball und Schiedsrichter-Bereich zuständige DFB-Direktor Willi Hink.

Er machte deutlich, dass sich seiner Meinung nach die Bemühungen in der Vergangenheit zu stark auf den Profi-Bereich konzentriert hätten. 95 Prozent des Fußballs machten die Akteure an der Basis aus. Es gäbe, so der DFB-Direktor, viele Philosophien des Schiedsrichter-Tuns.

Dies wurde auch bei einem Blick auf den Status quo in den anderen europäischen Ländern schnell deutlich. Dabei zeigte sich, dass teils gewaltige Unterschiede in der Struktur, der Größe und der

Organisation des Schiedsrichter-Wesens vorzufinden sind. Diese präsentierten die internationalen Vertreter jeweils in kurzen Vorträgen.

In den Niederlanden beispielsweise gibt es zum Beispiel die offiziellen Verbands-Schiedsrichter, die - wie in Deutschland - offiziell angesetzt werden. Den überwiegenden Anteil der Spiele leiten allerdings sogenannte Vereins-Schiedsrichter, die in erster Linie bei den Begegnungen des eigenen Klubs zum Einsatz kommen und sich dabei zunächst

bewähren müssen. Auch in anderen Ländern ist es üblich, dass Unparteiische nach der Prüfung zunächst einmal eine Probezeit durchlaufen, bevor sie anerkannte Schiedsrichter werden.

Als „sehr lohnenswert“ beschreibt DFB-Schiedsrichter-Lehrwart Lutz Wagner den internationalen Gedanken-Austausch während des Symposiums. Natürlich seien die meisten Dinge nicht eins zu eins übertragbar - aber: „Wir haben doch einige Denkanstöße bekommen.“

Nachbarn

In Gruppenarbeiten wurden konkrete Themenfelder gemeinsam mit allen Teilnehmern näher beleuchtet. Zum Beispiel der Bereich „Betreuung von Schiedsrichtern, Schiedsrichter als Sportler, Erhaltung und Verabschiedung“. In seiner Einführung in die Gruppenarbeitsphase sagte Hink: „Ein respektvoller Umgang mit denen, die aufhören wollen, ist ein ganz wichtiges Zeichen für Aktive.“

Denn die Verabschiedung könne auch zugleich eine Gewinnung für das Ehrenamt sein. Schiedsrichter könnten in unterschiedlichen Funktionen nach ihrem Ausscheiden an die Gruppe gebunden werden. Die Teilnehmer rieten, in einer frühzeitigen Kontaktaufnahme das „Warum“ des Ausscheidens zu ermitteln und die Interessen, die Qualifizierung und die Eignung des Schiedsrichters festzustellen und ihm Betätigungsfelder in der Schiedsrichter-Gruppe aufzuzeigen.

Grundsätzlich müsse dazu jedoch der Kontakt und die Kommunikation zwischen den Schiedsrichtern und den jeweiligen Verantwortlichen verbessert werden. Auch könne der Gruppenzusammenhalt durch erhöhte Wertschätzung einzelner Schiedsrichter und Gruppen sowie durch gemeinschaftliche Aktivitäten gesteigert werden. Denn schließlich sei die Schiedsrichter-Tätigkeit mehr, als nur Spiele zu leiten.

Um nachhaltig für die Schiedsrichter-Tätigkeit zu werben, befassten sich die Teilnehmer unter dem Punkt „Gewinnung von Schiedsrichtern, Image und Werbung“ mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung der Unparteiischen und entwickelten Maßnahmen zur Werbung und Imageverbesserung. Besonders die Gewinnung von Schiedsrichterinnen stand

hier im Fokus. „Der Frauen-Bereich ist ein Wachstumsmarkt im Fußball - hier müssen sich auch die Schiedsrichter besonders engagieren“, sagte Wolfgang Mierswa, Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure.

Dabei wurde deutlich, dass eine finanzielle und materielle Unterstützung durch den Verband gewährleistet sein müsse, um

„Unterschiede regen an, vielleicht in Zukunft auch andere Wege zu beschreiten“, betonte Mierswa.

„Die Organisation und die Struktur des Schiedsrichter-Bereichs sowie die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen“ war ein weiteres Thema. Hier standen besonders die Zugehörigkeit des Schiedsrichters zu einem Verein und die Pflichten der Klubs im Fokus. Einigkeit bestand darin, dass die Vereinsbindung der Unparteiischen erhalten bleiben muss. „Die Vereine können aus der Verpflichtung nicht entlassen werden“, betonte Horst Ebel vom

Verfügung und könne ein Auge auf das Schiedsrichter-Soll des jeweiligen Vereins haben. „Diese Institution ist jedoch nur so gut wie die Person, die es macht“, sagte Geyer und appellierte an eine bessere Kommunikation zwischen Schiedsrichter-Verantwortlichen und Vereinen.

Um Klubs zu motivieren, mehr Unparteiische auszubilden und an den Verein zu binden, soll stärker auf Bonussysteme gesetzt werden. Beispielsweise mit einer Ausbildungsprämie oder einer Belohnung bei Übersoll sollen finanzielle Anreize geschaffen werden. Mehr und



Helmut Geyer (links), der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure, bei der Gruppen-Diskussion.

entsprechende und zielgruppenorientierte Kommunikationsmaßnahmen intern wie extern anzustoßen. Individuelle Maßnahmen auf lokaler Ebene im Dialog mit den Vereinen seien aber weiterhin unersetzlich, um neue Schiedsrichter zu gewinnen. „Die Probleme sind überall die gleichen, jedoch die Handhabung ist unterschiedlich“, stellte Mierswa fest.

In Dänemark zum Beispiel sind die Vereine außen vor, hier organisieren sich die Schiedsrichter in einer eigenen Vereinigung.

Württembergischen Fußballverband. Auch Helmut Geyer, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure, pflichtete dem bei: „Es ist nach wie vor ein gutes Instrument.“ Doch die Betreuung durch die Vereine müsse besser werden.

Auch wenn es in vielen Klubs bereits praktiziert wird, so sollte das Konstrukt des Vereins-Schiedsrichter-Beauftragten weiter ausgebaut werden. Als Bindeglied zwischen Verein und Schiedsrichter-Bereich steht dieser als Ansprechpartner für Fragen zur

vor allem transparentere Kommunikation wünschten sich die Akteure auch zwischen Schiedsrichter-Funktionären und Aktiven. Neben frühzeitigen Perspektiv- und Karriere-Gesprächen als Vertrauensbasis und ein Zeichen für Wertschätzung sollte gerade bei der Schiedsrichter-Bewertung größtmögliche Transparenz gelten, indem Qualifikations-Richtlinien, Kriterien und auch Beobachtungs-Ergebnisse frühzeitig und offen kommuniziert werden.

Unter der Überschrift „Ausbildung, Weiterbildung, Informa-



Ergebnis-Sicherung: Bernd Domurat fasste die Ergebnisse der Gruppenarbeit zusammen.

tions-Bereitstellung“ stand besonders deren Qualität im Zentrum der Diskussionen. Einig waren sich die Teilnehmer, dass diese vor der reinen Quantität gehen müsse. „Die ‚Soll-Erfüller‘, die dem Druck des Vereins nicht standgehalten haben, schaden dem Image des Schiedsrichters oftmals mehr, als dass sie dem Schiedsrichter-Wesen helfen“, sagte Gundolf Walaschewski, der ehemalige Vorsitzende des Schiedsrichter-Ausschusses des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen.

Bei der Auswahl potenzieller Kandidaten könne nach niederländischem Vorbild auf ein Einstiegsinterview durch den Lehrwart oder andere Ausschussmitglieder gesetzt werden. Auch eine „Probezeit“ und eine „Anwärter-Kennzeichnung“ seien denkbare Mittel, um die Eignung festzustellen.

Um die Schiedsrichter-Ausbildung attraktiver zu gestalten und den „Praxis-Schock“ zu minimieren, sprachen sich die Teilnehmer dafür aus, den Praxisanteil zu erweitern und die neuen Unparteiischen schneller auf den Platz zu führen. Dabei spielten E-Learning zur Verkürzung der Präsenzzeiten und auch die

Betreuung der Neulinge durch qualifizierte Paten eine wesentliche Rolle.

„Im Hinblick auf die Altersspanne und die Größe der Zielgruppe ist kaum gewährleistet, dass die Botschaft ankommt“, beschrieb Lutz Wagner eines der größten Hindernisse, einen Lehrabend zielgruppenorientiert zu gestalten. Um das Niveau der Schiedsrichter und das Interesse an den Lehrabenden zu steigern, müsse besonders die Qualifizierung der Lehrwarte fortgesetzt werden.

Diese könnten durch ein Gesamt-Lehrkonzept, die Definition der Zielgruppen und einen erweiterten Lehrstab sowie ein attraktives örtliches Umfeld verbessert werden. Auch im Hinblick auf den Wissenstransfer müssten mit der stärkeren Nutzung der neuen Medien neue Wege beschritten werden, um Informationen unmittelbar und einheitlich zur Verfügung zu stellen.

Über die Ergebnisse des Symposiums zeigten sich die Teilnehmer

und Verantwortlichen am Ende zufrieden. „Der Blick über die nationalen Grenzen hinweg war sicherlich hochinteressant. Aber es ist ebenso wichtig, dass sich die 21 Landesverbände auf DFB-Ebene austauschen, denn auch hier gibt es aufgrund der unterschiedlichen strukturellen Voraussetzungen höchst unterschiedliche Vorgehensweisen, beispielsweise in den Bereichen Ausbildung oder Talentförderung“, betonte Helmut Geyer.

Die Ergebnisse des Schiedsrichter-Symposiums werden nun durch die „Arbeitsgruppe Schiedsrichter-Entwicklung“ im Detail nachgearbeitet und in einen Umsetzungsvorschlag gebracht. Dieser wiederum wird bei der Obleute-Lehrwarte-Tagung im November vorgestellt. Ziel ist es, konkrete Handlungsfelder der Schiedsrichter-Entwicklung in den DFB-Masterplan 2016 bis 2019 aufzunehmen.

Stimmen der internationalen Gäste

„Wir haben ähnliche Probleme“

Pascal Engels, Belgien: „Die Veranstaltung war in mehrerer Hinsicht sehr hilfreich: Sie gab uns die Möglichkeit, zu verstehen, wie das Schiedsrichter-Wesen in anderen Ländern organisiert ist. Dabei hat sich gezeigt, dass uns alle die gleichen Themen beschäftigen. Aus den Diskussionen ergaben sich viele praktische Tipps. Zudem konnten wir unser Netzwerk erweitern und informelle Kontakte knüpfen.“

Charles Schaack, Luxemburg: „Das Symposium war eine sehr gute Idee mit zahlreichen Erkenntnissen. Es zeigte, wie man Schiedsrichter-Funktionäre aktiv in eine Diskussionsrunde integriert - im Vergleich zu anderen Lehrgängen. In allen Workshops gab es positive Erkenntnisse, die hilfreich auf dem weiteren Weg der Schiedsrichter-Entwicklung sein können. Interessant ist, dass die Probleme in allen Regionen und Ländern ähnlich gelagert sind. Insbesondere Schiedsrichter-Rekrutierung und -Erhaltung, die Verabschiedung Aktiver, aber auch der Mangel an weiblichen Spielleiterinnen sind Schwerpunkte, die sich wie ein roter Faden durch alle Diskussionsrunden zogen.“

Markus Bissig, Schweiz: „Den Grundgedanken und die Idee, sich in dieser Form mit dem Thema auseinanderzusetzen, fand ich absolut genial. Die Organisation und Struktur der Veranstaltung waren hervorragend und die Themen-Schwerpunkte gut gewählt. Interessante Aspekte aus den Diskussionen, wie zum Beispiel bei der Gewinnung und der Erhaltung von Schiedsrichtern, werden wir sicherlich für uns aufnehmen und weiterverfolgen. Eine solche Veranstaltung muss nicht jedes Jahr fortgesetzt werden. Aber zum

Beispiel in drei Jahren nochmal zu schauen, ob sich Erfolge eingestellt haben, das wäre schon interessant.“

Marco Dettwiler, Schweiz: „Ich bin überzeugt, dass mit dem Symposium eine ausgezeichnete Basis für die Zukunft gelegt werden konnte. Besonders interessant und nützlich ist aus meiner Sicht die Erkenntnis, dass in allen Verbänden im Schiedsrichter-Wesen die Probleme ähnlich gelagert sind: unter anderem fehlender Respekt, Gewalt und Schiedsrichter-Mangel. Die Schaffung von Verständnis und Unterstützung für das Schiedsrichter-Wesen in anderen Fußball-Bereichen ist eine große Herausforderung, der wir uns gerne stellen und an der wir intensiv arbeiten. Dafür müssen wir auch bereit sein, Neues zu wagen.“

Süddeutsche.de

Machtlos im Signalgewitter

Der Strafstoß für den FC Bayern im Spiel gegen den FC Augsburg erregte am 4. Spieltag die Gemüter. In der „Süddeutschen“ geht Redakteur Christof Kneer sehr fair und in gut erklärender Weise mit diesem schiedsrichterlichen Unglück des Teams um Knut Kircher um.

Gut zweieinhalb Stunden hat Knut Kircher gebraucht, bis er wieder zu Hause war. Er hat schon schönere Heimfahrten nach Rottenburg am Neckar erlebt, auch die Presse-schau am Abend ist schon mal entspannter ausgefallen. Natürlich hat er zu Hause noch mal die Szene des Tages angeschaut, natürlich hat er noch mal all die Sätze gehört, und einmal ist er sich selbst auf dem Bildschirm erschienen. Kircher sah also Kircher und hörte ihn sagen: „Das bringt Augsburg leider keine Punkte mehr, sorry, tut uns leid, aber Wahrnehmung und Auslegung waren falsch. Das war kein Elfmeter.“

Knut Kircher ist der Mann, dem die Spieler vertrauen. Das Sportmagazin „kicker“ veranstaltet regelmäßig eine Umfrage unter Fußballprofis, und bei der Frage nach dem beliebtesten Schiedsrichter landet Kircher nur dann auf Platz zwei, wenn er nicht gerade auf Platz eins landet. Kircher ist der riesenhafte Ruhepol in einer dauererregten Branche. Es wird dunkel, wenn er sich vor den Fußballern aufbaut und mit seiner Körpergröße von 1,96 Meter Schatten wirft, und wenn es um ihn herum besonders wild tobt, legt er den Spielern aus großer Höhe die Hand auf die Schulter. Meistens reicht das zur Deeskalierung. Beim Spiel der Bayern gegen Augsburg reichte es nicht.

Knut Kircher habe „gut gepfiffen“, er sei „sehr souverän aufgetreten“, das müsse man „mal loben“. Das sagte später weder ein Schiedsrichter-Funktionär noch Knut Kirchers

Ehefrau. Es sagte Jan-Ingwer Callsen-Bracker, Abwehrspieler jener Augsburger Elf, die Kirchers spektakulärer Fehlentscheidung eine 1:2-Niederlage in letzter Minute zu verdanken hatte. Auch Augsburgs Torwart Marvin Hitz, der den unberechtigten Elfmeter aus dem Tor klabuen musste, meinte, Kircher habe „ja nichts machen können, wenn der Assistent die Fahne hebt“.



Der falsche Strafstoß wurde nicht nur im Spiel, sondern auch in den Tagen danach diskutiert.

Zwar klang bei jedem Augsburger eine massive Verärgerung über Thomas Müllers unberechtigtes Elfmeter-tor durch, die Wortwahl reichte je nach Temperament, Stimmung und Technik des Fragestellers von „Witz“ (Torschütze Alexander Esswein), „absoluter Witz“ (Trainer Markus Weinzierl), „bodenlos“ (derselbe) und „Frechheit“ (derselbe) bis zu „keine Ahnung, wie er das da draußen nicht sehen kann“ (Torwart Hitz); und vor der x-ten Kamera ließ sich Weinzierl am Ende noch zu der Formulierung hinreißen, sein Team sei „beschissen worden“. Aber direkt oder indirekt enthielt jeder dieser Vorwürfe die Botschaft: Der Kircher, der kann nix dafür. Der Assistent Kempfer, der war's!

Natürlich kann Kircher diese ehrenvolle Interpretation nicht gutheißen, kraft Amtes, aber auch aus Überzeugung. „Robert Kempfer hat mich über die Jahre schon in so vielen Spielen in engen Situationen gerettet“, sagte er nach einer eher kurzen Nacht, „wir sind ein Team, ich bin

der Teamchef und für die Entscheidung verantwortlich.“

Der Fehlpfiff von München gewährt einen anschaulichen Einblick in das Handwerk eines Schiedsrichter-Teams: Er zeigt, welche komplexen Wege gerade die geschulten Wahrnehmungen mitunter gehen können, bis sie sich zu einer Entscheidung - in diesem Fall Fehlentscheidung - verdichten.

Schiedsrichter keine hundertprozentige Wahrnehmung hat, der Assistent sich aber sicher ist, dann übernimmt der Chef die Entscheidung“, sagt Kircher. Aber als er mit seinen Assistenten kurz nach Spielschluss die ersten Bilder sah, sah er, dass er nichts sah: Es gab keinen Check, keinen Rempfer, keinen verirrten Arm, es gab überhaupt keine aktive Bewegung von Feulner in Richtung Costa - eine solche Bewegung wäre die Voraussetzung gewesen, um den Tatbestand „Foul“ überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Es zählte zu den Kuriositäten des Tages, dass Kircher seinen Irrtum vor den Kameras schon längst mannhaft eingeräumt hatte, als mancher Bayer die Szene immer noch auf versteckte Foulanteile absuchte. „Douglas macht einen Haken, und Feulner blockiert ihn schon“, meinte etwa Thomas Müller, „von einer ‚Schwalbe‘ war das weit entfernt.“ Müller hatte aber ohnehin seinen skurrilen Tag, weil er im Spiel diesmal ein paar sehr lustige Tapsigkeiten vorführte, die ihn selbstverständlich nicht daran hinderten, mit der Vorlage zu Lewandowskis 1:1 (77.) und dem Elfmeter zum 2:1 das Spiel zu entscheiden. „Den Elfmeter muss man nicht geben, kann man aber“, sagte er.

Das konnte man zwar nicht, aber man muss wohl den Rest des Spiels betrachten, um solche Sätze zu verstehen. Die Bayern waren einerseits etwas genervt von sich selbst, Pep Guardiola mahnte angesichts der gemütlichen ersten Hälfte, man müsse „90 Minuten spielen, nicht 45“, und er hoffe, „dass das eine Lehre für die Zukunft“ sei. Andererseits hat es den Bayern nicht gefallen, dass die Elfmeter-Debatte „die zehntausend Prozent Ballbesitz“ überdeckte, die das 2:1 am Ende rechtfertigten.

Das Spiel Bayern gegen Augsburg wird Knut Kircher übrigens nie mehr pfeifen, aber das liegt nicht an der Fahne seines Assistenten. Kircher, 46, hat die vom DFB vorgeschriebene Altersgrenze demnächst erreicht und wird am Saisonende aufhören.

Als Bayerns Douglas Costa von rechts draußen loszog, hatte Kircher seinen Blick eher zur Mitte gerichtet, weil die Schiedsrichter seit dieser Saison aufgefordert sind, heimliche Umtriebe im Strafraum schärfer zu ahnden. „Wir wollen in dieser Saison noch mehr auf das Positionsgerangel im Zentrum achten“, sagt Kircher, „etwa darauf, ob ein Abwehrspieler einen Stürmer hält oder wegschiebt, bevor der Ball da ist.“

So nahm Kircher nur aus dem Augenwinkel den „Auffahr-Unfall“ auf der rechten Spur wahr: Costa schlug einen Haken, rumpelte in Augsburgs Markus Feulner hinein und stürzte - im nächsten Moment ging ein Signalgewitter über Kircher nieder. Der Empfänger in seinem Ohr piepte, der Empfänger an seinem Oberarm vibrierte, und draußen zückte der Assistent Kempfer die Fahne, funkte Foul und blieb auch auf Nachfrage bei seinem fatalen Urteil.

„Unter allen Schiedsrichter-Teams gilt die Absprache: Wenn der



Westfalen

Jung-Schiedsrichter-Projekt überzeugt

Die Nachwuchs-Schiedsrichter des Kreises Bochum im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) haben beim Förderprojekt JIVE (Jugend im Verein) der Sparda-Bank Bochum den ersten Platz belegt und als Preisgeld 2.500 Euro erhalten, die dem Förderverein „Schiri-Plus“ für seinen Nachwuchs zur Verfügung stehen. Insgesamt wurden von der Bochumer Sparda-Bank 5.000 Euro ausgeschüttet.

Die erfolgreiche Bewerbung wurde von den Vorstandsmitgliedern und Kreis-Schiedsrichter-Lehrwarten

Norbert Koch, Klaus-Dieter Leiden-decker und Heiko Schneider ausgearbeitet und eingereicht.

Ausgezeichnet wurde „Schiri-Plus“ für sein hervorragendes Engagement bei der Erarbeitung von Strategien zur Konflikt-Vermeidung und Deeskalation sowie für die Förderung der Integration von Sportlern und Schiedsrichtern mit Migrations-Hintergrund. Weiterhin wurden die Bemühungen zur Förderung von Frauen und Mädchen, hier besonders als Schiedsrichterinnen, anerkannt. Immerhin sind inzwischen im Fußball-Kreis Bochum 17 weibliche Unparteiische tätig, die bis zur Bezirksliga als Schiedsrichterinnen und bis zur Juniorinnen-Bundesliga als Assistentinnen eingesetzt werden können.

Heiko Schneider



Die Lehrwarte Norbert Koch (Vierter von links) und Heiko Schneider (rechts) freuen sich mit den jungen Schiedsrichterinnen über den gewonnenen Preis.



Niederrhein

Mönchengladbach/Viersen siegreich

Fast 200 Jung-Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen nahmen am diesjährigen DEKRA-Jung-Schiedsrichter-Masters des Fußballverbandes Niederrhein (FVN) teil, das diesmal auf dem Sportgelände von Rhenania Hinsbeck stattfand. Ungeschlagen Sieger wurde die Mannschaft des Kreises Mönchengladbach/Viersen, die sich im Finale gegen den Kreis Remscheid durchsetzte. Den dritten Platz belegte das Team des Kreises

Kempen/Krefeld vor den Spielern aus Düsseldorf.

Verbands-Schiedsrichter-Obmann Andreas Thiemann und die Vertreter des Gastgebers, des Kreises Kempen-Krefeld, Kreis-Vorsitzender Willi Wittmann, Schiedsrichter-Obmann Werner Gatz und Organisator Robin Seifert zeigten sich bei der Siegerehrung sehr zufrieden und stellten die guten spielerischen Leistungen der jungen Unparteiischen heraus. Sie gaben der Hoffnung Ausdruck, „dass die Tradition des Turniers noch lange beibehalten werden kann“.

Tim Pelzer



Verbands-Schiedsrichter-Obmann Andreas Thiemann (Mitte) beglückwünschte die Teilnehmer des diesjährigen DEKRA-Jung-Schiedsrichter-Masters des Fußballverbandes Niederrhein in Hinsbeck.



Hamburg

Schiedsrichter fordern Maßnahmen

Anlässlich einer Regelschulung für Journalisten in der HFV-Sportschule sind die Hamburger VSA-Schiedsrichter mit einem offenen Brief an die Öffentlichkeit gegangen. Anlass war die Häufung respektlosen Verhaltens, wie Beleidigungen, Bedrohungen und körperliche Attacken gegen Schiedsrichter in Hamburg.

DFB-Schiedsrichter Norbert Grudzinski sagte: „Die Vorfälle in den letzten Wochen sind entsetzlich. Die Verrohung der Sitten schreit voran. Wir haben den Eindruck, dass viele Vereine die Schiedsrichter nicht mehr schützen. Wir fordern Konsequenzen und Maßnahmen in den Klubs, damit wir unserem ehrenamtlichen Hobby wieder mit Freude nachgehen können!“ Hamburgs VSA-Vorsitzender Wilfred Diekert ergänzte: „Wir werden uns vorbehalten, zu bestimmten Vereinen keine Schiedsrichter mehr zu schicken!“

Carsten Byernetzki



Stoppt die Gewalt gegen Schiedsrichter auf Hamburgs Fußballplätzen (von links): Michael Ehrenfort (VSA-Aktivensprecher), Wilfred Diekert (VSA-Vorsitzender), Murat Yilmaz (stellvertretender VSA-Aktivensprecher) und Norbert Grudzinski (DFB-Schiedsrichter).



Schleswig-Holstein

Schiedsrichter beim Beachsoccer

Das Finale der Schleswig-Holsteinischen Beachsoccer-Serie am Ostseestrand von Damp war gleichzeitig auch der Regional-Entscheid zur Deutschen Beachsoccer-Meisterschaft. Deshalb nahmen auch Mannschaften aus den anderen norddeutschen Landesverbänden an diesem Turnier teil. Martin Pfefferkorn aus Hamburg und Sven Schlickmann (Niedersachsen) ergänzten als Schiedsrichter das sechsköpfige

Team des Schleswig-Holsteinischen Fußballverbandes, zu dem auch die beiden DFB-Schiedsrichter Sebastian Chilcott und Malte Gerhardt gehörten.

Dass Schiedsrichter trotz der Tatsache, dass man zuvor erst selten oder sogar überhaupt noch nicht miteinander auf dem Feld bzw. im Sand gestanden hat, bei einer guten vorherigen Absprache dennoch reibungslos bei der Spielleitung harmonisieren können, haben die Unparteiischen bei diesem Turnier eindrucksvoll unter Beweis gestellt. In den insgesamt 24 achtzehnminütigen Partien auf zwei Spielfeldern gab es trotz des sportlichen Ehrgei-



Das Schiedsrichter-Team beim Beachsoccer-Finale in Damp (hinten von links): Marc Werner, Torben Twinger, Malte Gerhardt, Sebastian Chilcott und Olaf Sulimma; (vorne von links): Martin Pfefferkorn, Sven Schlickmann und Dajinder Pabla.

zes und einiger intensiver Begegnungen kaum Beschwerden seitens der Teilnehmer, was vor allem an der einheitlichen Linie der beim Beachsoccer gar nicht so einfachen Regelauslegung lag. Somit konnten auch die Schiedsrichter am Ende des knapp siebenstündigen Turniertags mit ihrer Leistung zufrieden sein.

Diese gelungene Zusammenarbeit möchten die beteiligten norddeutschen Verbände auch im nächsten Sommer fortsetzen, indem man dann den Schiedsrichter-Austausch bei den verschiedenen Beachsoccer-Turnieren auf Landesebene weiter intensiviert.

Fabian Thiesen



Mecklenburg-Vorpommern

Förderkader im Saarland

Auf Einladung des Saarländischen Fußballverbandes (SFV) besuchten Schiedsrichter der Fördergruppe des Landesfußballverbandes Mecklenburg-Vorpommern das Saarland. Angeführt wurde die Gruppe von Lehrwart Enrico Barsch sowie Regionalliga-Schiedsrichter Florian Lechner.

Der Lehrgang stand vorrangig im Zeichen des Kennenlernens und der Weiterentwicklung der jungen Schiedsrichter. Neben dem Besuch der Zweitliga-Begegnung zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und dem SC Freiburg standen sowohl tägliches Training als auch theoretische

Einheiten auf dem Programm, in denen die talentierten Unparteiischen zu ausgewählten Themen Referate vorbereiten sollten.

Schließlich wurden die Gäste aus Mecklenburg-Vorpommern auch in den Spielbetrieb des Saarländischen Fußballverbandes eingebunden und leiteten Begegnungen der Saarlandliga. Im Anschluss wurden die Spiele in der Gruppe ausgewertet und Hinweise für künftige Spielleitungen gegeben.

Am Ende des Lehrgangs zeigten sich sowohl die Mecklenburger Delegation als auch die saarländischen Gastgeber überaus zufrieden mit dem Austausch, der im nächsten Jahr fortgesetzt werden soll.

Florian Lechner
Alexander Stolz



Hessen

„Konflikten souverän begegnen“

Das Fair-Play-Forum des Hessischen Fußballs hat einen neuen Aufbau-Workshop für Schiedsrichter entwickelt. Er trägt den Namen „Konflikten auf dem Fußballplatz souverän begegnen“ und soll den bereits bestehenden Basis-Workshop ergänzen. Beide Workshops sind Teil der seit 2012 laufenden Kampagne „Nein! zu Diskriminierung und Gewalt“.

Im Rahmen eines Workshops wurden 15 Schiedsrichter-Lehrwarte von Referenten des Hessischen Fußballverbandes (HFV) und der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs ausgebildet. Dabei wurden ihnen die neuen Konzepte des Aufbau-

Workshops „Konflikten auf dem Fußballplatz souverän begegnen“ vermittelt und mit ihrer Hilfe weiterentwickelt. „Es geht in diesem Workshop vor allem um die Körpersprache und Kommunikation auf dem Platz“, erklärt Christine Kumpert, Referentin für Gesellschaftliche Verantwortung beim Hessischen Fußball-Verband und Mitentwicklerin des Workshops. „Wir stellen im Workshop viele Szenen vor, während und nach dem Spiel nach, in denen ein Schiedsrichter deeskalierend auf Situationen einwirken kann.“

Mitentwickelt wurde der neue Aufbau-Workshop für Schiedsrichter unter anderem von Andreas Schröter, dem Verbands-Lehrwart der hessischen Schiedsrichter, Thorsten Schenk sowie Schiedsrichter und Fernsehmoderator Max Schradin. Dieser konnte durch seine Schauspiel-Ausbildung und Erfahrung in

der Medienbranche den Teilnehmern viel über Körpersprache und Präsenz auf dem Spielfeld vermitteln.

Die ausgebildeten Lehrwarte fungieren nun ihrerseits als Referenten des neuen Schiedsrichter-Workshops. Geplant ist, ab Oktober 2015 allen Schiedsrichtern der teilnehmenden Vereinigungen das Ange-

bot dieses Aufbau-Workshops zu unterbreiten. Er soll in Gruppen mit maximal 30 Personen stattfinden. Die Schiedsrichter-Vereinigungen sind zum Großteil bereits seit 2012 Partner der Kampagne „Nein! zu Diskriminierung und Gewalt“ und haben bereits den Basis-Workshop belegt.

Sascha Timmas



Die Teilnehmer des Aufbau-Workshops mit Christine Kumpert, Referentin für Gesellschaftliche Verantwortung beim Hessischen Fußball-Verband.

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt/Main,
Telefon 0 69/6788-0,
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Tobias Altehenger, Lutz Michael Fröhlich,
Florian Götte, David Hennig, Martin Moers,
Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

David Bittner, firo, fishing4, Amac Garbe,
Getty Images, Udo Gottschalk, David Hennig,
imago, Carsten Kobow, Tobias Ritz

Gestaltung, Satz und Druck:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 2071,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.

Jahresabonnementspreis 15,- Euro.

Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf
Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs
Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums
dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen,
sind an den Deutschen Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main,
info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 2071,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der
Texte und Bilder - auch auszugsweise und in
elektronischen Systemen - nur mit schriftlicher
Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 1/2016

Die Ausgabe erscheint am 15. Dezember 2015.

Titelthema

Schiedsrichter beim Länderpokal



Wenn Nachwuchs-Schiedsrichter beim DFB-Länderpokal zum Einsatz kommen, ist dies eine besonders intensive Form der Nachwuchs-Förderung: Nach den täglichen Spielleitungen gibt es eine umfangreiche Analyse durch erfahrene Coaches gleich hinterher. Bianca Riedl berichtet darüber, wie das Team der Schiedsrichter in Duisburg arbeitet.



Tagung

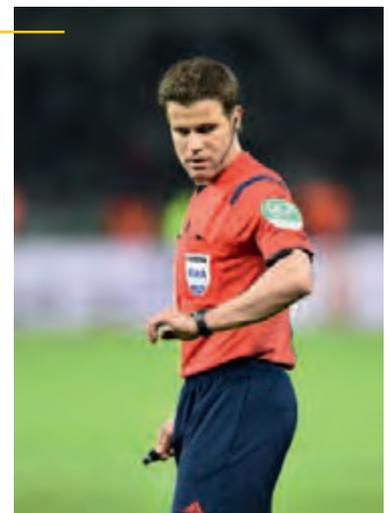
Treffen der Obleute, Lehrwarte und „Ömis“

Erstmals kommen in diesem Jahr neben den Obleuten und Lehrwarten auch die Öffentlichkeits-Mitarbeiter aus den Verbänden zu einer gemeinsamen Tagung in Frankfurt am Main zusammen. Gemeinsam bespricht man mit der Schiedsrichter-Kommission Amateure um Helmut Geyer die aktuellen Entwicklungen an der Basis. Bernd Peters fasst die Ergebnisse zusammen.

Lehrwesen

Der Lehrbrief und der Faktor Zeit

Ein Spiel dauert 90 Minuten, bei Pokalspielen kann es eine Verlängerung geben, und die Nachspielzeit ist allein Sache des Schiedsrichters - das sind nur drei Beispiele, bei denen der Faktor Zeit für den Schiedsrichter eine Rolle spielt. Günther Thielking stellt den aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 64 vor, der eben diesen Faktor Zeit zum Thema hat.





Leistung, die Respekt verdient.

Schiedsrichterin zu sein, ist ein harter Job. Und doch bringen über 70.000 Frauen und Männer Woche für Woche Fairplay ins Spiel – mit Neutralität, Sachverstand und einer großen Portion Leidenschaft. Genau wie DEKRA: Seit 90 Jahren sorgen wir dafür, dass auch abseits des Rasens alles im grünen Bereich ist. www.dekra.de



Alles im grünen Bereich.



adidas

x

#BETHEDIFFERENCE